

Siegfried Jenkner

Erinnerungen politischer Häftlinge an den GULAG

Eine kommentierte Bibliographie

Erweiterte und überarbeitete Neuausgabe 2005
für das Projekt von MEMORIAL Deutschland
"Interaktive CD-ROM und Internetportal über
das Lagersystem der ehemaligen UdSSR"

Die erste Auflage erschien 2003 in der Schriftenreihe
"Berichte und Studien" des Hannah-Arendt-Instituts
für Totalitarismusforschung in Dresden

Diese Neuausgabe erfolgt mit freundlicher
Genehmigung des Hannah-Arendt-Instituts

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
1. Kapitel: Gesamtdarstellungen und Analysen des GULAG-Systems.....	5
2. Kapitel: Erste Nachkriegspublikationen von GULAG-Erinnerungen.....	8
3. Kapitel: Berichte deutscher Häftlinge aus den fünfziger bis achtziger Jahren.....	10
4. Kapitel: Berichte anderer ausländischer Häftlinge.....	13
5. Kapitel: Berichte sowjetischer Häftlinge der Stalinära.....	18
6. Kapitel: Berichte sowjetischer Häftlinge der Nachstalinzeit.....	23
7. Kapitel: Berichte deutscher Häftlinge aus den neunziger Jahren.....	27
8. Kapitel: Veröffentlichungen an der Jahrhundertwende und im neuen Jahrzehnt.....	31
Alphabetisches Verzeichnis der im Text genannten Publikationen.....	35
Angaben zum Autor.....	46

Einleitung

Dieser Literaturbericht erinnert an ein dunkles Kapitel in der Geschichte des vergangenen Jahrhunderts. Der belgische Historiker Joël Kotek und sein französischer Kollege Pierre Rigoulot haben diese Zeit als das "Jahrhundert der Lager" charakterisiert und in ihrem gleichnamigen Buch eine Bilanz der zahlreichen Orte von Gefangenschaft, Zwangsarbeit und Vernichtung in vielen Teilen der Welt vorgelegt. In diesem Panorama des Grauens nimmt das sowjetische GULAG-System wegen seines Umfangs und seiner Dauer eine besondere Stellung ein. Die Bezeichnung „GULAG“* ist eigentlich nur die Abkürzung von 'Glavnoe upravlenie lagerej'(Hauptverwaltung der Lager), einer Abteilung des sowjetischen Innenministeriums, aber das administrative Kürzel wurde zum Inbegriff des Straflagersystems allgemein und hat durch Alexander Solschenizyns Wortschöpfung als 'Archipel GULAG' weltweite Verbreitung gefunden.

Es gibt zu diesem Thema eine umfangreiche internationale Literatur, auch in deutscher Sprache liegen zahlreiche Publikationen vor. Auf sie wird im folgenden eingegangen: zunächst werden die seit Mitte des vorigen Jahrhunderts erschienenen Gesamtdarstellungen und wissenschaftlichen Analysen des GULAG-Systems insgesamt vorgestellt (1. Kapitel), dann die in Einzelbänden und Sammelwerken vorliegenden Erinnerungen ehemaliger Häftlinge an ihre Leidensjahre in Gefängnissen und Straflagern der Sowjetunion (2.-8. Kapitel).

Zur Entwicklung der Literaturgattung GULAG-Erinnerungen fehlt bisher ein Überblick, auch sind alle vorliegenden Bibliographien unvollständig. Es ist allerdings oft schwierig, die weit verstreuten Publikationen aufzuspüren, zumal wenn sie in kleinen und wenig bekannten Verlagen oder im Selbstverlag von Autoren und Organisationen erschienen und in Bibliotheken nicht auffindbar sind. Auch dieser Bericht kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, doch bietet er die bislang umfassendste Darstellung der einschlägigen Veröffentlichungen in deutscher Originalfassung oder Übersetzung sowie zur Entwicklung dieser Literaturgattung. Erfasst wurden neben autobiographischen Einzelpublikationen auch Sammelbände zum Schicksal ganzer Häftlingsgruppen, soweit sie Angaben von bzw. zu einzelnen Personen enthalten.

Im folgenden werden nur die Erinnerungen **politischer** Häftlinge in der **Sowjetunion** vorgestellt; nicht einbezogen sind verurteilte Kriegsgefangene, Zivilinternierte sowie die in sowjetischen Speziallagern und Gefängnissen in der SBZ/DDR Inhaftierten. Aus diesen Gruppen gibt es ebenfalls zahlreiche Veröffentlichungen, die jeweils einen eigenen Bericht erfordern. Außerdem werden nur Buchausgaben berücksichtigt, nicht aber Beiträge in Zeitschriften (mit Ausnahme von drei frühen Berichten aus Norilsk, Kengir und Workuta). Neben den Erinnerungen deutscher und österreichischer Häftlinge werden auch die vorliegenden Übersetzungen anderer, insbesondere polnischer und russischer Autorinnen und Autoren behandelt; aus diesem Kreis kommen einige der wichtigsten Beiträge zur GULAG-Literatur.

Berichtet wird aus allen großen Straflager- und Verbannungsgebieten der Sowjetunion: von den Solowezki-Inseln im Weißen Meer, aus den nordrussischen Wäldern um Kotlas und an der Petschora, den Bergbauregionen Workuta im europäischen und Norilsk im sibirischen Polargebiet, aus Mordwinien und dem Ural, der kasachischen Steppe und der mittelsibirischen Taiga bis zum fernöstlichen Kolyma-Gebiet. Besonders häufig ist Workuta vertreten, weil viele Verurteilte aus der SBZ/DDR dorthin gebracht wurden und später darüber berichtet haben.

Frauen stellten nur eine kleine Minderheit der GULAG-Häftlinge (die Angaben schwanken zwischen acht und zehn Prozent), unter den Autoren sind sie aber überproportional vertreten (im vorliegenden Bericht mit rund fünfundzwanzig Prozent). Sie bereichern die Memoirenliteratur durch die Schilderung von Frauenschicksalen und der besonderen Lebens- und Arbeitsbedingungen in Frauenlagern, die durch extrem hohe Arbeitsanforderungen sowie demütigende und entwürdigende Behandlung der Inhaftierten gekennzeichnet waren. Die Berichte zeigen aber auch geschlechtsspezifische Verhaltensweisen, die das Überleben erleichterten: bessere Anpassungsfähigkeit, stärkere

* Der Begriff GULAG wird in der Literatur unterschiedlich geschrieben: GULAG, GULag oder Gulag. Der Autor dieses Berichts bevorzugt die durchgehende Großschreibung. In den Titeln der erwähnten Publikationen wird die jeweilige Schreibweise verwendet.

gegenseitige emotionale Zuwendung und Anteilnahme am Schicksal der Leidensgefährtinnen.

Im Rahmen dieses Beitrags können die Erinnerungen nur benannt, nicht aber näher analysiert werden; dazu wird auf die im 1. Kapitel erwähnten Publikationen verwiesen. Genaue bibliographische Angaben zu den im Text genannten Büchern sind im Literaturverzeichnis am Ende des Beitrags zu finden.

Wie bereits erwähnt, beschränkt sich dieser Bericht auf politische Gefangene. Grundlage ihrer Verurteilung war zumeist der berüchtigte Artikel 58 des Strafgesetzbuches der RSFSR, der in vierzehn Einzelpunkten das ganze Spektrum 'konterrevolutionärer Verbrechen' vom 'Vaterlandsverrat' (Punkt 1) bis 'Sabotage'(Punkt 14) aufführte. Schwerpunkte der Anklage und Verurteilung waren zumeist 'Unterstützung der internationalen Bourgeoisie' (Punkt 4), 'Spionage'(Punkt 6), 'terroristische Handlungen' (Punkt 8), 'antisowjetische Agitation'(Punkt 10) und 'illegale Gruppenbildung' (Punkt 11). Angesichts der ständigen Wiederholung der Anklagepunkte wird bei der Vorstellung der Autorinnen und Autoren auf die Nennung im Einzelfall verzichtet, zumal in den Berichten zu den oft absurden Anschuldigungen die genauen Anklagepunkte nicht immer genannt wurden.

Die Rechtswidrigkeit der Urteile ist durch die späteren Rehabilitierungen offiziell bestätigt worden. Eine erste Welle nach Stalins Tod betraf vor allem die in den dreißiger Jahren verurteilten Altkommunisten; die übrigen Freigelassenen wurden zumeist nur amnestiert. Eine zweite Welle folgte zur Zeit der Perestrojka in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre. Die aus dem Zusammenbruch der Sowjetunion hervorgegangene Russische Föderation erließ 1991 als eines ihrer ersten Gesetze ein umfassendes Rehabilitierungsgesetz, das auch verurteilte Ausländer einschloss.

Bei den GULAG-Erinnerungen werden zunächst die ersten Nachkriegspublikationen vorgestellt (2. Kapitel), dann die Berichte von Deutschen, die zumeist in der SBZ und frühen DDR verhaftet worden waren (3. Kapitel). Es schließen sich die Erinnerungen von Ausländern aus verschiedenen Staaten innerhalb und außerhalb des sowjetischen Machtbereichs an (4. Kapitel), dann die von Sowjetbürgern aus der Stalinära (5. Kapitel)und der Nachstalinzeit (6. Kapitel). Es folgen die in den neunziger Jahren erschienenen Publikationen deutscher Häftlinge (7. Kapitel) und abschließend die jüngsten Veröffentlichungen an der Jahrhundertwende und im neuen Jahrzehnt (8. Kapitel). Die Bücher werden in den Kapiteln und ihren Untergliederungen in der Reihenfolge ihres Erscheinens aufgeführt.

1. Kapitel:

Gesamtdarstellungen und Analysen des GULAG-Systems

Im folgenden werden nur die direkt das GULAG-System behandelnden Publikationen berücksichtigt, nicht aber die ebenfalls zahlreichen Beiträge zum sowjetischen Herrschafts- und Terrorsystem allgemein.

Als erste Nachkriegsveröffentlichung erschien 1948 eine gekürzte deutsche Ausgabe des zuvor bei der Yale University Press und in London publizierten Buches von **David J. Dallin** und **Boris I. Nicolaevsky** über das System der sowjetischen Zwangsarbeitslager. Im Literaturverzeichnis der amerikanisch-englischen Ausgabe wurden auch die einschlägigen deutschen Publikationen in der NS-Zeit aufgeführt und überwiegend als wertlos und primitive Propaganda kritisiert. Sie sind zu Recht vergessen.

1947 hatte die **American Federation of Labor** bei den Vereinten Nationen eine internationale Untersuchung der Zwangsarbeit beantragt, "da diese Zwangsarbeit unter dem wohlklingenden Namen 'Arbeitserziehung' in zunehmendem Maß dazu benutzt wird, politische Gegner zu bestrafen und ihnen die menschlichen Grundrechte zu entziehen". Zur Behandlung dieses Themas im Wirtschafts- und Sozialrat der UN legte der US-Gewerkschaftsbund 1949 eine Dokumentation "Sklavenarbeit in Russland" vor, von der es auch eine deutsche Fassung gibt.

In seiner 1953 in den USA erschienenen und 1955 übersetzten Studie analysierte **Roger N. Baldwin** die sowjetischen Zwangsarbeitslager als "festen, dauerhaften Bestandteil des kommunistischen Herrschaftssystems" und "kombiniertes Instrument polizeistaatlicher Unterdrückung und kommunistischer Staatswirtschaft".

Im Rahmen der von Erich Maschke herausgegebenen Reihe zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs hat **Erich Bährens** 1965 in drei Bänden das sowjetische Straflagersystem und das Schicksal der deutschen verurteilten Kriegsgefangenen und Zivilisten in den verschiedenen Lagergebieten des Landes untersucht.

Die große dreibändige Geschichte des 'Archipels GULAG' von **Alexander Solschenizyn**, die 1974-76 in deutscher Übersetzung erschien, bildet den ersten Höhepunkt der GULAG-Literatur und ist bis heute das klassische Standardwerk geblieben. Der Autor, selbst ehemaliger GULAG-Häftling, hat es heimlich in der Sowjetunion verfasst und zur Veröffentlichung in den Westen geschmuggelt, wo es zu Recht als ein Werk "mit der dokumentarischen Sorgfalt des Historikers und mit der Sprachgewalt eines großen Epikers" gerühmt wurde.

Der französische Literaturwissenschaftler **Michel Heller** hat 1974 einen (1975 übersetzten) historischen Überblick über das sowjetische Konzentrationslagersystem vorgelegt, der sich hauptsächlich auf russische literarische Quellen aus den ersten Jahren der Sowjetherrschaft und aus der 'Tauwetterperiode' der frühen sechziger Jahre stützte.

1980 veröffentlichte **Avraham Shifrin**, selbst ehemaliger Strafgefangener, in der Schweiz einen mehrfach neu aufgelegten "Reiseführer" durch die sowjetische Gefängnis- und Lagerwelt, in dem er über die ehemaligen und noch bestehenden Gefängnisorte und Lagergebiete informierte.

Mit der 1982 erstmals erschienenen und später neu aufgelegten Geschichte der "Konzentrationslager von 1896 bis heute" des polnischen Autors **Andrzej Kaminski** begannen die sich bis zum Ende des Jahrhunderts häufenden Gesamtdarstellungen und vergleichenden Analysen der Lagersysteme in verschiedenen Ländern und Zeiten, wobei das nationalsozialistische KZ und der GULAG im Mittelpunkt des Interesses standen.

Der bekannte Osthistoriker **Karl Schlögel** begann seine 1984 veröffentlichte Dissertation über Arbeiterprotest in der Sowjetunion von 1953 bis 1983 mit der Darstellung und Analyse der großen Streiks und Aufstände nach Stalins Tod in den Lagern von Norilsk, Workuta und Kengir.

1993 analysierte **Gerhard Armanski** KZ und GULAG als "Maschinen des Terrors" in der Moderne und arbeitete die "unterschiedliche Gemeinsamkeit des Elends" in beiden Lagersystemen heraus.

Die 1995 von dem Grazer Osthistoriker **Stefan Karner** vorgelegte Darstellung des "Archipels GUPVI", des dem GULAG benachbarten Lagersystems für Kriegsgefangene und Zivilinternierte, wird hier berücksichtigt, weil beide Lagersysteme nicht immer streng abgegrenzt waren und sich zeitweilig auch (verurteilte) Kriegsgefangene im GULAG und vereinzelt politische Strafgefangene in Kriegsgefangenenlagern befanden.

1996 veröffentlichte **Ralf Stettner** seine umfassende Analyse des 'Archipels GULAG' als Terrorinstrument und Wirtschaftsgigant, in der er Entstehung, Organisation und Funktion des Lagersystems von 1928 bis 1956 behandelte sowie die harten Arbeits- und Lebensbedingungen der Strafgefangenen untersuchte, die als bloßes "Mengenverbrauchsgut" benutzt wurden.

Im selben Jahr gaben **Robert Streibel** und **Hans Schafranek** in Österreich einen Sammelband heraus, der sich mit den individuellen und kollektiven Strategien des Überlebens in den Häftlingsgesellschaften im KZ und GULAG sowie mit den Möglichkeiten von Solidarität und Widerstand beschäftigte.

1998 erschien die deutsche Ausgabe des viel und kontrovers diskutierten "Schwarzbuchs des Kommunismus" von **Stéphane Courtois u.a.**, dessen erster Teil dem Terror und Lagersystem in der Sowjetunion gewidmet war. 2004 folgte ein Fortsetzungsband, der sich u.a. mit der Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit im heutigen Russland befasste.

Das ebenfalls 1998 von **Mihran Dabag** und **Kristin Platt** herausgegebene Buch "Genozid und Moderne" behandelte im ersten Band Strukturen kollektiver Gewalt auch am Beispiel des GULAG-Systems.

1999 veröffentlichten **Dittmar Dahmann** und **Gerhard Hirschfeld** einen Sammelband "Lager, Zwangsarbeit, Vertreibung und Deportation" mit Beiträgen zu den Dimensionen der Massenverbrechen in der Sowjetunion und in Deutschland 1933 bis 1945.

Ein Tagungsbericht aus demselben Jahr von **Sighart Neckel** und **Michael Schwab-Trapp** über "Ordnungen der Gewalt" mit Beiträgen zur Soziologie der Gewalt und des Krieges schloss auch KZ und GULAG ein.

2001 erschien die deutsche Ausgabe der umfassenden Bilanz des "Jahrhunderts der Lager" von **Joël Kotek** und **Pierre Rigoulot**, in der sie im Rahmen einer Gesamtdarstellung der Entstehung, Funktion und Ausbreitung der Lagersysteme in verschiedenen Teilen der Welt seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts auch das GULAG-System behandelten.

Ebenfalls seit 2001 liegen in einer deutschen Ausgabe die Ergebnisse eines Forschungsprojekts von **Catherine Merridale** vor, in dem die englische Historikerin das Massenleiden und -sterben in Russland durch Hunger, Krieg und GULAG sowie seine Wahrnehmung und Verarbeitung durch die Überlebenden und Nachkommen untersuchte.

Im Jahr 2001 erschien auch die deutsche (nicht autorisierte) Übersetzung einer russischen Abhandlung über den "GULAG im totalitären System der Sowjetunion", von **Galina Ivanova**. In ihr wurden neben der allgemeinen Repressions- und Strafpolitik und der Lagerwirtschaft insbesondere die quantitative, nationale und soziale Zusammensetzung der GULAG-Kader sowie deren Mentalität und ihr sittlicher Charakter behandelt, weil "gerade diese Menschen in der Praxis die primäre soziale Stütze des totalitären Regimes bildeten".

2002 folgte eine weitere Übersetzung aus dem Russischen: das von **I. W. Dobrowolski** herausgegebene "Schwarzbuch GULAG", das mit seinen Beiträgen zu verschiedenen Aspekten der Verfolgung und der Lagerwelt der Bewahrung des historischen Gedenkens gewidmet ist.

Das Dresdner Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung hat eine umfassende Untersuchung der Tätigkeit sowjetischer Militärtribunale vorgelegt, deren erster, von **Andreas Hilger, Ute Schmidt** und **Günther Wagenlehner** herausgegebene Band über die Verurteilung deutscher Kriegsgefangener 1941-1953 im Jahr 2001 erschien; der zweite Band über die Verurteilung deutscher Zivilisten 1945-1955, den **Andreas Hilger, Mike Schmeitzner** und **Ute Schmidt** zusammengestellt haben, folgte 2003. In ihm wird auch die Deportation verurteilter Deutscher und Österreicher in die Sowjetunion und ihr Schicksal im GULAG behandelt.

Die von der amerikanischen Journalistin **Anne Applebaum** 2003 veröffentlichte GULAG-Geschichte ist sogleich in einer deutschen Übersetzung erschienen; sie bietet auf der Grundlage von sowjetischen Archiv-Dokumenten, Häftlingserinnerungen und Interviews mit Überlebenden eine umfassende Gesamtdarstellung, die mit neuen Erkenntnissen Soltschenizyns großes Werk präzisiert und ergänzt.

Das russische Handbuch "**Das System der Besserungsarbeitslager in der Sowjetunion 1923-1960**" erschien 2003 in einer nicht autorisierten Übersetzung. Eine autorisierte neue Fassung legt MEMORIAL Deutschland auf dieser CD-ROM vor. Das im Rahmen der Forschungsarbeit von MEMORIAL mit Hilfe des Staatsarchivs der Russischen Föderation entstandene und von M. B. Smirnow 1998 in Moskau herausgegebene Handbuch informiert umfassend und detailliert über die Organisationsstruktur der zentralen und regionalen Lagerverwaltungen sowie über die einzelnen Lagergebiete in der Sowjetunion.

Der 2004 von **Klaus-Peter Graffius** und **Horst Hennig** herausgegebene Sammelband "Zwischen Bautzen und Workuta" behandelt vor allem die Haftfolgeschäden politischer Häftlinge in ostdeutschen Gefängnissen und sowjetischen Straflagern und kritisiert die noch immer unzureichende versorgungsrechtliche Akzeptanz anhaltender Spätschäden.

Ebenfalls 2004 erschien die deutsche Ausgabe des ein Jahr zuvor in Paris veröffentlichten großformatigen und voluminösen Bildbandes über den GULAG. In ihm stellte der polnische Fotograf **Tomasz Kizny** ausgewählte Lagergebiete mit alten Fotos aus sowjetischen Archiven und eigenen neuen Aufnahmen von den noch sichtbaren Lagerresten vor. Der Band ist eine wertvolle Ergänzung der vorliegenden Publikationen zur GULAG-Geschichte.

2. Kapitel:

Erste Nachkriegspublikationen von GULAG-Erinnerungen

Die bereits im 1. Kapitel genannte Dokumentation "Sklavenarbeit in Russland" des amerikanischen Gewerkschaftsbundes enthielt auch dreizehn Kurzberichte früherer Insassen sowjetischer Konzentrationslager. 1951 machten fünfundzwanzig ehemalige russische und ausländische GULAG-Häftlinge Aussagen über ihre Lagererlebnisse und -erfahrungen bei einer öffentlichen Verhandlung der **Internationalen Kommission zur Bekämpfung des Konzentrationslagersystems** in Brüssel. Das Protokoll der Verhandlung ist als "Weißbuch über die sowjetischen Konzentrationslager" auch in deutscher Sprache erschienen. Unter den aussagenden Zeugen in beiden Publikationen waren mit Margarete Buber-Neumann und Julius Margolin auch Vertreter jener Gruppen, aus denen die ersten deutschen Einzelveröffentlichungen nach dem Kriege stammten: kommunistische Emigranten oder Sympathisanten, die im Russland der dreißiger Jahre statt in der ersehnten Freiheit in Stalins Straflagern landeten, sowie Opfer von Verhaftungswellen 1939/40 im sowjetisch besetzten Ostpolen.

Berühmtheit erlangten die 1949 erschienenen Erinnerungen "Als Gefangene bei Stalin und Hitler" von **Margarete Buber-Neumann**. Die seit 1935 im Moskauer Exil lebende Komintern-Mitarbeiterin wurde 1938 verhaftet, zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt und zu schwerer Feldarbeit in die kasachische Steppe gebracht. 1940 erfolgte ihre Auslieferung an die deutschen Behörden, die sie sogleich in das Frauen-KZ Ravensbrück einlieferten, wo sie das Ende des NS-Regimes überlebte. Ihr Buch wurde mehrfach neu aufgelegt und ist noch immer erhältlich.

Weniger bekannt sind die 1950 in der Schweiz veröffentlichten Erinnerungen von **Elinor Lipper**, die 1937 aus politischer Überzeugung in die Sowjetunion gegangen war, dort alsbald verhaftet wurde und elf Jahre in Arbeitslagern im fernöstlichen Kolyma-Gebiet und in Kasachstan zubringen musste. Ihre Aufzeichnungen sind bedeutsam als erster ausführlicher deutschsprachiger Bericht über das berüchtigte Strafgebiet im Nordosten Jakutiens, das nach langer Bahnfahrt quer durch Sibirien nur mit dem Schiff zur Hafenstadt Magadan erreichbar war.

Die Hafterinnerungen von **Alexander Weissberg-Cybulski** erschienen zuerst zu Beginn der fünfziger Jahre in England und den USA. Auf die deutsche Übersetzung von 1951 folgte 1977 eine Taschenbuchausgabe und 1993 eine Neufassung mit geändertem Titel. Der seit 1931 in der Sowjetunion tätige österreichische Physiker war 1937 verhaftet worden. Da die Bemühungen, ihn als Zeugen für Schauprozesse zu präparieren, trotz brutaler Behandlung im Gefängnis erfolglos blieben, schoben ihn die sowjetischen Behörden 1940 nach Deutschland ab. Hier blieb er zunächst frei, konnte im Generalgouvernement untertauchen und im polnischen Untergrund überleben. Sein Buch fand große internationale Beachtung, weil in ihm erstmals der innere Mechanismus der Vorbereitung von Schauprozessen während der 'Großen Säuberung' in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre offengelegt wurde.

1956 veröffentlichte die politische Publizistin **Susanne Leonhard** ihre bereits 1950 niedergeschriebenen Erinnerungen an ihre Emigration in die Sowjetunion, die Verhaftung 1936 und ihren Weg durch Moskauer Gefängnisse bis zur Verurteilung 1938, an die Strafverbüßung im nordrussischen Polargebiet bis 1945 und die anschließende Verbannung ins mittelsibirische Altai-Gebiet bis 1948. Ein Jahr nach ihrer Rückkehr wechselte sie von Ost- nach Westberlin. In dem umfangreichen Buch schilderte sie nicht nur ihr eigenes schweres Schicksal, sondern auch das ihrer Mitgefangenen und entwarf so ein bedrückendes Panorama der sowjetischen Wirklichkeit jener Zeit. Außerdem fügte sie den Erinnerungen noch Reflexionen einer Gefangenen an, die eine scharfe Abrechnung mit dem politischen und gesellschaftlichen System der Sowjetunion waren.

Eine besondere Erwähnung verdienen das Schicksal und die Memoiren von **Waltraut Nicolas**. Die Journalistin war zusammen mit ihrem Ehemann, dem kommunistischen Schriftsteller Ernst Ottwalt, 1936 im Moskauer Exil festgenommen und nach dreijähriger Untersuchungshaft zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Strafverbüßung im nordrussischen Lagergebiet Kotlas endete aber schon Anfang 1941 mit ihrer Auslieferung nach Deutschland. Dort geriet sie 1942 in die Fänge der NS-Justiz, aber sie hatte Glück: wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhielt sie doch nur eine

einjährige Gefängnisstrafe, die zudem zur Bewährung ausgesetzt wurde. Im selben Jahr konnte Waltraut Nicolas ihre russischen Gefängnis- und Lagererinnerungen unter dem Pseudonym **Irene Cordes** und ohne Angaben zur Person veröffentlichen. 1943 folgte eine zweite Auflage mit geändertem Titel. Im Gegensatz zu den Berichten anderer Rückkehrer aus der UdSSR, die sich in den Dienst der NS-Propaganda gegen den "jüdischen Bolschewismus" stellten, ist das Buch von Cordes/Nicolas gänzlich frei von Anbiederungen an die NS-Ideologie. Es konnte deshalb 1958 unverändert in einer dritten Auflage erscheinen, jetzt unter dem richtigen Namen der Autorin und mit abermals geändertem Titel. Waltraut Nicolas hat außerdem 1948 in einem Band mit Sonetten sowie von 1952 bis 1958 in vier Bänden mit Erzählungen den Weg ihrer Gefangenschaft und der Rückkehr ins Leben literarisch verarbeitet. In ihrem letzten Buch von 1960 "Viele tausend Tage" schilderte sie die Bemühungen um Aufklärung des Schicksal ihres verschollenen (1943 im GULAG ums Leben gekommenen) Ehemannes. Zwei Jahre nach ihrem Tod gab Hans Graf von Lehndorff 1964 einen Sammelband mit (zum Teil bereits veröffentlichten) Erzählungen und Angaben zur Biographie der Verfasserin heraus.

Die Reihe der Publikationen ehemaliger polnischer Häftlinge eröffnete **Marta Rudzka** mit ihrem zuerst 1946 in Rom in polnischer Sprache und dann 1948 in Zürich in deutscher Übersetzung erschienenen Buch "Workuta -Weg zur Knechtschaft", dem ersten Bericht über diese Polarregion. Die Lemberger Schauspielerinnen wurde 1940 nach ihrer Verhaftung und Verurteilung nach Workuta transportiert, das damals vor Fertigstellung der Eisenbahnlinie nur mit Flussfahrten und langen Fußmärschen erreichbar war. Die Häftlinge mussten noch in Zelten und Erdhütten hausen und unter primitivsten Verhältnissen arbeiten. Nach Beginn des deutsch-russischen Krieges 1941 wurden die meisten polnischen Häftlinge amnestiert, um sich der von General Anders in der Sowjetunion aufgestellten polnischen Exilarmee anschließen zu können. Auf diesem Weg hat auch Marta Rudzka das Land in Richtung Persien verlassen können. (Die Anders-Armee wurde nicht an der sowjetischen Front eingesetzt, sondern kämpfte mit den Westalliierten vor allem in Italien.)

Den gleichen Weg ging ihr Landsmann **Gustaw Herling**. Der später international bekannte Schriftsteller war bei dem Versuch, die Sowjetunion illegal zu verlassen, 1940 verhaftet und zu Zwangsarbeit im Gebiet Archangelsk verurteilt worden. Seine Gefängnis- und Lagererinnerungen erschienen zunächst auf Polnisch und Englisch in London und New York; 1953 folgte eine deutsche Übersetzung. Seit dem Jahr 2000 liegt eine überarbeitete deutsche Neuausgabe vor. Zur englischen Erstausgabe des in siebzehn Sprachen übersetzten Buches hat der englische Philosoph Bertrand Russell ein Vorwort geschrieben, in dem er den hohen dokumentarischen und literarischen Wert der Erinnerungen hervorhob. Dieses Lob war auch deshalb wichtig, weil damals die Sowjetunion und die mit ihr sympathisierenden Kreise im Westen die Existenz von Straflagern für politische Häftlinge bestritten. Diese Auseinandersetzungen dokumentierte Herling mit dem Abdruck von zwei Briefwechseln im Anhang des Buches.

International berühmt wurde auch der Fluchtbericht von **Slawomir Rawicz**. Der polnische Offizier war 1939 verhaftet und nach grausamen Folterungen in der Untersuchungshaft zu fünfundzwanzig Jahren Arbeitslager verurteilt worden. 1941 flüchtete er mit sechs Haftkameraden aus einem Lager in Jakutien. Den abenteuerlichen Fußmarsch quer durch Sibirien, die Mongolei, die Wüste Gobi, Tibet und das Himalajagebirge nach Britisch-Indien überlebten vier der Flüchtlinge. Der erstmals 1956 in England veröffentlichte Bericht erschien 1959 in deutscher Übersetzung und 2000 in einer Taschenbuchausgabe mit geändertem Titel.

Der seit 1936 in Palästina lebende **Julius Margolin** war 1939 bei einem Besuch in seiner polnischen Heimat vom Krieg überrascht und in Ostpolen verhaftet worden. Die fünfjährige Haftstrafe musste er voll in Lagern in Karelien und im Gebiet von Kotlas verbüßen; 1946 durfte er nach Polen und von dort 1947 nach Palästina ausreisen. Seine sogleich niedergeschriebenen Erlebnisse, die er mit allgemeinen Reflexionen und psychologischen Analysen verband, erschienen 1949 in Paris, aber erst 1965 in der Bundesrepublik.

3. Kapitel:

Berichte deutscher Häftlinge aus den fünfziger bis achtziger Jahren

Die meisten der deutschen politischen Gefangenen, die nach dem Kriege vor allem in der SBZ/DDR von sowjetischen Militärtribunalen verurteilt worden waren und ihre Strafen in der Sowjetunion verbüßen mussten, konnten im Zuge der Amnestien nach Stalins Tod in zwei Schüben zur Jahreswende 1953/54 und im Herbst 1955 heimkehren. Schon bald erschienen die ersten, von der noch frischen Erinnerung gespeisten Berichte.

Der bereits in der NS-Zeit verfolgte und nach dem Kriege in der Zentralverwaltung für das Gesundheitswesen der SBZ tätige Arzt **Joseph Scholmer** wurde 1949 verhaftet, zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt und nach Workuta gebracht. Er durfte dort nicht in seinem Beruf arbeiten, half aber seinen Mitgefangenen mit Rat und Tat und gab auch Tipps, wie man mit simulierten Krankheiten einige Tage oder gar Wochen Arbeitsbefreiung erreichen konnte. Nach seiner Rückkehr Ende 1953 veröffentlichte er bereits 1954 seine Gefängnis- und Lagererinnerungen. Der nüchterne und oft ironisch getönte Bericht fand mit Übersetzungen 1954 in Paris und London sowie 1955 in New York internationale Aufmerksamkeit und mit zwei Taschenbuchauflagen 1963 und 1981 auch in der Bundesrepublik anhaltende Beachtung. Dagegen sind andere frühe Haftberichte zumeist vergessen und werden zum Teil auch in Bibliographien nicht mehr erwähnt.

Im Gegensatz zu Scholmers persönlich gefassten Erinnerungen sah der Arztkollege **Wilhelm Starlinger** seine Aufgabe im ebenfalls 1954 erschienenen Buch darin, "auf Persönliches so wenig als möglich und nur insoweit einzugehen, als ihm eine gewisse Allgemeingültigkeit zukommt, die zur Darlegung von Erfahrungen und Urteilen überpersönlicher Art führt." Dementsprechend verarbeitete der Autor seine Beobachtungen als zwangsverpflichteter Arzt in Königsberg vom Kriegsende bis 1947 und anschließend als verurteilter Strafgefangener im mordwinischen Lagerbezirk Potma bis Anfang 1954 zu allgemeinen Aussagen über die sowjetischen Straflager und Reflexionen über die geistigen Grundlagen, die politischen und wirtschaftlichen Probleme sowie die weltpolitischen Perspektiven der Sowjetunion.

Die Berliner Journalistin **Brigitte Gerland** berichtete in einem undatierten, wohl auch 1954 oder 1955 erschienenen Buch über ihre Verhaftung 1946, die Verurteilung zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit und die harten Jahre in den Frauenlagern Workutas bis zu ihrer Entlassung 1953. Neben ihren persönlichen Erlebnissen schilderte sie ausführlich die Schicksale ihrer Mitgefangenen aus den verschiedenen Völkerschaften der Sowjetunion.

In Nr. B XXII/1956 der Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament" veröffentlichte **Wanda Bronska-Pampuch**, die damals noch unter dem Pseudonym **Alfred Burmeister** schrieb, die Erinnerungen des deutschen Häftlings Franz W., der den blutig niedergeschlagenen Aufstand im kasachischen Kengir im Sommer 1954 miterlebt hatte. In Nr. B XXIII/1956 folgte unter dem Pseudonym **Karl Heinrich** ein Bericht des 1955 nach über siebenjähriger Haft aus Norilsk heimgekehrten Studenten **Wilfred Busch** über diese im Westen noch kaum bekannte Bergbauregion im sibirischen Polargebiet und den großen Gefangenenstreik dort im Sommer 1953. **Helmut Schaefer**, ehemaliger Leiter des Naturkundemuseums Görlitz, setzte in Nr. B VII/1958 seine Lagererfahrungen in eine nüchterne und präzise Beschreibung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Häftlinge und Freien in Workuta um.

Bernhard Roeder (Pseudonym für **Bernhard von Mutius**) gab ein Jahr nach seiner Rückkehr ein "Traktat über moderne Sklaverei" heraus. Der persönliche Referent des DDR-Außenministers war 1950 verhaftet worden und musste bis 1955 Zwangsarbeit in Workuta leisten. Sein Versuch, die eigenen Lagererfahrungen für eine politisch-soziologische Analyse des Sowjetsystems und seiner aktuellen Ansätze eines Wandels zu nutzen, erlebte zwar 1958 eine englische Ausgabe, fand aber in der Bundesrepublik keine anhaltende Aufmerksamkeit. Ähnlich erging es dem Schweriner Pfarrer **Aurel von Jüchen** mit seinem Buch von 1958, in dem er die Erfahrungen seiner fünfjährigen Haft in Workuta von 1950 bis 1955 auswertete, die materiellen und geistigen Leiden des russischen Volkes darstellte und das Lager als Abbild der Sowjetgesellschaft beschrieb.

In seinem ebenfalls 1958 publizierten "Bericht aus Sibirien" schilderte der bis zum Kriegsende in der Mandschurei lebende **Helmut Leutelt** seine Verhaftung dort 1945, die Verurteilung in der Sowjetunion zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit und die Lagerjahre im Nordural und in Mittelsibirien bis 1955. Da er lange Zeit abgedockt als einziger Deutscher unter politischen und kriminellen Häftlingen aus allen Völkern und sozialen Schichten der Sowjetunion lebte, eröffneten sich ihm besonders tiefe Einblicke in die Schicksale der Mitgefangenen und in die Wirklichkeit des Sowjetsystems. Das Buch hat er nach eigenem Bekunden sogleich nach der Rückkehr geschrieben, um das den Lagergefährten gegebene Versprechen einzulösen, ihr Schicksal vor dem Vergessen zu bewahren.

Der von 1950 bis 1955 in Workuta inhaftierte Journalist Dieter Friede stellte in seinem 1959 veröffentlichten Buch über "Das Russische Perpetuum Mobile" seine nur knapp geschilderten Hafterinnerungen in eine breit ausgeführte Darstellung der russischen und sowjetischen Geschichte, die er als Kontinuum von Expansion und Terror beschrieb.

Der Schriftsteller und Verleger **Will Noebe** war in der NS-Zeit in die Tschechoslowakei emigriert, dort 1939 verhaftet und bis Kriegsende im KZ inhaftiert worden. 1948 wurde er bei einer Fahrt in die SBZ festgenommen und zu fünfundzwanzig Jahren Haft verurteilt. Er verbrachte zunächst ein Jahr in Bautzen und wurde dann in die Sowjetunion in das Lagergebiet Taischet deportiert. Von dort kehrte er 1955 zurück. Seine 1959 veröffentlichten Gefängnis- und Lagererinnerungen durchsetzte er mit allgemeinen politischen Reflexionen.

In seiner als Roman bezeichneten Publikation "Klopffzeichen" schilderte **Hermann Behr** 1960 "nach den Notizen des Workuta-Häftlings 1 T 390" die Schicksale sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen insbesondere deutscher Strafgefangener im Lagergebiet Workuta in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre.

Ein besonderes Schicksal haben **Albertine Hönig** und die Niederschrift ihrer Erinnerungen. Die Siebenbürger Lehrerin wurde 1945 verhaftet, weil sie deutschen Soldaten bei der Flucht aus Rumänien geholfen hatte. Ihre Strafe von zehn Jahren Zwangsarbeit verbüßte sie voll in Workuta; anschließend musste sie als Verbannte dort bleiben und durfte erst 1959 in die Bundesrepublik ausreisen. Ein erster Bericht von ihr erschien 1961 in der Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst; für ihre ausführlicheren Aufzeichnungen fand sie in der Zeit der beginnenden Ost-West-Entspannung keinen Verleger. Sie sind erst 1995 in Bukarest in deutscher Sprache erschienen!

Die beiden Bautzen-Häftlinge **Kurt Pfortner** und **Wolfgang Natonek** haben 1962 einen Sammelband mit Gedichten und Zeichnungen aus ostdeutschem und sowjetischem Gewahrsam herausgegeben. Er enthält u.a. Beiträge von **Horst Bienek** und **Horst Schüppel**, die ihre Erfahrungen in sowjetischen Gefängnissen und in den Lagern von Workuta auch in eigenen Publikationen verarbeitet haben: Bienek im "Traumbuch eines Gefangenen" (1957), in den "Nachtstücken" (1959), der Gedichtsammlung "was war was ist" (1966) und in dem Roman "Die Zelle" (1968); Schüppel hat 1978 "Zeichen, geritzt in die Wände der Zeit" veröffentlicht. Während seiner Haftjahre in Workuta hat **Siegfried Rockmann** in vielen Nachtstunden eine aktualisierte Nachdichtung des Nibelungenliedes verfasst, die er 1968 herausgab. Gedichte von ihm hat **Annelise Fleck** in ihr Workuta-Buch von 1994 aufgenommen.

In den sechziger Jahren lief die erste Welle von GULAG-Erinnerungen deutscher Nachkriegshäftlinge langsam aus. 1967 erschien noch ein von **Sigurd Binski** herausgegebener Sammelband mit kurzen, zumeist noch nicht veröffentlichten Beiträgen von fünfunddreißig ehemaligen politischen Gefangenen in deutschem und sowjetischem Gewahrsam, darunter zwölf Berichte aus Lagern in der Sowjetunion. Leider enthielt der Band, von dem 1994 ein unveränderter Nachdruck herauskam, keine näheren Angaben zu Person und Schicksal der Autorinnen und Autoren.

Die Gefängnis- und Lagererinnerungen von **Erica Wallach** wurden zunächst 1967 in den USA veröffentlicht und erst zwei Jahre später in der Bundesrepublik. Die in der Schweiz lebende Tochter eines deutschen Arztes, der im spanischen Bürgerkrieg auf der republikanischen Seite gearbeitet hatte, wurde 1950 bei einem Besuch in Ostberlin festgenommen, nach fast dreijähriger Untersuchungshaft zunächst zum Tode verurteilt, dann zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit begnadigt und nach Workuta gebracht. Von dort konnte sie 1955 zu ihrer inzwischen in den USA lebenden

Familie zurückkehren. Die Schweizer Philosophin Jeanne Hersch, deren Schülerin Erica Wallach einst war, hob in ihrem Vorwort zum Buch die aufrechte Haltung und Selbstdisziplin der Autorin in der Haft hervor, die den Bericht zu einem "Lehrbuch für künftige Gefangene" mache.

Nach längerer Pause erschienen in den achtziger Jahren wieder Erinnerungen deutscher GULAG-Häftlinge. 1981 schilderte **Siegfried Oelsner** seine "Sibirische Odyssee": von der Verhaftung 1947 über die Untersuchungshaft in Dresden und Moskau, die Verurteilung zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit und die anschließende Strafverbüßung im sibirischen Taischetgebiet bis zur Entlassung im Herbst 1955.

Auf dem Umweg über die französische Erstveröffentlichung von 1976 erreichte **Emmy Goldackers** Bericht über "Leben und Überleben einer Frau in sowjetischen Lagern" das deutsche Lesepublikum. Die als Sekretärin in der Wirtschaft Tätige war im Krieg zum Reichssicherheitshauptamt dienstverpflichtet worden; 1945 wurde sie verhaftet und zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die sie bis 1955 im nordrussischen Lagergebiet von Inta ableisten musste.

Ebenfalls 1982 erschien die Buchausgabe der Schilderung des ungewöhnlichen Lebensweges von **Johanna Harms**. Sie war seit den dreißiger Jahren bei einer Blindenmission im Nordiran tätig, wo sie nach der Besetzung dieses Landesteils durch die Sowjetunion 1941 verhaftet wurde. Sie verbrachte zehn Jahre in Straflagern in Mordwinien und wurde anschließend an den Aralsee verbannt. Erst 1955 konnte sie nach Deutschland zurückkehren. Ihr starker und ungebrochener christlicher Glaube half ihr, die schweren Jahre im Lager und in der Verbannung zu überstehen.

In zwei dicken Bänden legte 1982 **Johann Urwich-Ferry** seine Erinnerungen an Gefängnis- und Lagerhaft vor. Der Rumäniendeutsche war 1947 in der SBZ verhaftet und zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Nach Zwischenaufenthalten in Bautzen und Sachsenhausen kam er nach Workuta, 1955 wurde er nach Rumänien entlassen; erst 1972 konnte er in die Bundesrepublik ausreisen. In seinem Buch schilderte er ausführlich die Ursachen und den Verlauf des großen Streiks in Workuta im Sommer 1953, seine blutige Niederschlagung und den anschließenden Prozess gegen die Anführer der Gefangenenrevolte.

1983 veröffentlichte der ostdeutsche Schriftsteller **Karl-Heinz Jakobs** in der Bundesrepublik den Lebens- und Leidensweg der 1982 in Dresden verstorbenen Kommunistin **Dorothea Garai**. Sie war 1937 im Moskauer Exil verhaftet worden, verbrachte insgesamt dreizehn Jahre Lagerhaft im Kolyma-Gebiet und anschließend sechs Jahre Verbannung in Mittelsibirien; 1956 konnte sie in die DDR ausreisen. Da ihr hier verwehrt blieb, über ihr Leben, ihre Erfahrungen und Enttäuschungen zu berichten, erzählte sie 1977 alles ihrem Schriftstellerkollegen, der in seinem Buch auch zeigte, wie die "Begegnungen mit Mäd"(so der Untertitel mit dem Kosenamen der Erzählerin) sein eigenes systemkritisches Denken beeinflussten.

Eberhard Pautsch kam 1945 als Sechzehnjähriger auf den 'Archipel GULAG', nachdem er in seiner schlesischen Heimat verhaftet und zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Den größten Teil seiner bis 1954 andauernden Haft verbrachte er im Lagergebiet von Potma; hier lernte er als oft einziger Deutscher unter politischen und kriminellen Häftlingen die sowjetische Lagerwelt besonders intensiv kennen. Er hat sie packend in seinem dreißig Jahre nach der Entlassung 1984 veröffentlichten Bericht beschrieben.

1988 gab der rumäniendeutsche Maler und Grafiker **Victor Stürmer** seine Erinnerungen an die Jahre "Im Straflager zwischen Eismeer und Baikalsee" von 1947 bis 1955 heraus, die er mit zahlreichen großen Schwarz-Weiß-Zeichnungen von bedrückender Eindringlichkeit illustrierte. Mit großer künstlerischer Kraft hat Stürmer hier in der Verbindung von Wort und Bild einen besonderen Beitrag zur GULAG-Literatur geschaffen.

Kurz vor dem Ende der kommunistischen Systeme wies der Mannheimer Historiker **Hermann Weber** 1989 auf 'weiße Flecken' in der Geschichte der UdSSR und DDR hin: die KPD-Opfer der Stalinschen Säuberungen und ihre Rehabilitierung. Der Band enthält eine Liste mit biographischen Angaben von Ermordeten, Verschollenen und den wenigen Überlebenden des GULAG.

4. Kapitel:

Berichte anderer ausländischer Häftlinge

In den sowjetischen Lagern für politische Gefangene waren neben den bereits erwähnten Deutschen und Polen auch Angehörige zahlreicher anderer Staaten innerhalb und außerhalb des sowjetischen Machtbereichs vertreten.

Der spanische Anarchist **Valentin Gonzales** wurde unter dem Namen **El Campesino** als republikanischer General im spanischen Bürgerkrieg berühmt. Im Moskauer Exil ernüchterte ihn die sowjetische Wirklichkeit; 1944 flüchtete er in den Iran, wurde dort aber von NKWD-Agenten aufgegriffen und in die Sowjetunion zurückgebracht. Nach seiner Verurteilung musste er Zwangsarbeit zunächst in Workuta und später in Turkmenien leisten. 1949 glückte eine zweite Flucht. Sein Bericht über die Zeit in Freiheit und Haft erschien 1950 und 1951 in zwei Fassungen in Frankreich. Die zweite, erweiterte und veränderte Fassung wurde sogleich übersetzt; von der ersten gab es 1975 eine deutsche Ausgabe. In dem Buch schilderte er nicht nur sein eigenes wechselvolles Leben, sondern behandelte auch den sowjetischen Polizeistaat und das System der Zwangsarbeit, die Ausbeutung des Volkes durch die neue Klasse der Bürokraten, den Sittenverfall im Lande sowie das traurige Schicksal der spanischen Flüchtlinge in der UdSSR.

Der jugoslawische Kommunist mit italienischer Staatsangehörigkeit **Anté Ciliga** war 1926 in die Sowjetunion emigriert und dort 1930 verhaftet worden. Er wurde wegen 'Trotzkismus' zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, die er im nördlichen Ural verbüßte; anschließend musste er nach Irkutsk in die Verbannung. 1935 wurde eine erneute Verurteilung annulliert und mit der Ausweisung aus der Sowjetunion verbunden. Seine Erinnerungen erschienen erstmals 1938 und in einer erweiterten Ausgabe 1950 in Paris; 1954 wurde eine deutsche Übersetzung veröffentlicht. Das Buch dokumentiert die Verhältnisse in den sowjetischen Gefängnissen vor der 'Großen Säuberung' und dem Massenterror in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre sowie den mühsamen Weg des Verfassers aus seinen kommunistischen Überzeugungen.

Der 1948 in Wien verhaftete und dann zu fünfundzwanzig Jahren Arbeitslager verurteilte österreichische Student **Paul Povysil** musste zunächst Zwangsarbeit in Workuta leisten; 1952 wurde die Lagerstrafe in Kerkerhaft umgewandelt und er in ein Gefängnis im Ural verlegt. Von dort konnte er im Zuge der ersten Amnestien 1953 nach Österreich zurückkehren. Seine Erinnerungen erschienen 1956 in der Bundesrepublik.

Der niederösterreichische Landtagsabgeordnete **Ferdinand Riefler** war 1946 im sowjetisch besetzten Teil des Landes verhaftet und von einem Militärtribunal zu vier Jahren Arbeitslager wegen Verleumdung des Sowjetstaates und der Sowjetarmee verurteilt worden. Nach Verbüßung der Strafe im westsibirischen Tawda wurde er zur Zwangsansiedlung in die tatarische Sowjetrepublik entlassen. Von dort konnte er 1952 nach Österreich zurückkehren. Er schrieb sogleich seine Erinnerungen nieder, veröffentlichte sie aber erst 1957 nach dem Abzug der sowjetischen Besatzungstruppen aus dem Lande.

Zwei Jahre nach seiner Entlassung berichtete der Schweizer **Emil Brugger** 1960 über "Elf Jahre in Sowjetgefängnissen und Zwangsarbeitslagern". Er war nach dem Kriege bei der amerikanischen Militärregierung in Österreich tätig, wurde 1948 in Wien gekidnappt und von einem sowjetischen Militärtribunal zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In einem nordrussischen Lager bei Inta erhielt er 1950 eine zweite Strafe von fünfundzwanzig Jahren strenges Isoliergefängnis, weil er an den Vorbereitungen für einen (verratenen) Häftlingsaufstand beteiligt war. Die folgenden Jahre bis zu seiner Entlassung 1958 verbrachte er in Gefängnissen zunächst in Werchne-Uralsk, später in Wladimir. Nach seiner Rückkehr setzte er sich vor allem für die Freilassung der noch in der Sowjetunion inhaftierten Ausländer ein.

Der finnische Verbindungsoffizier zur deutschen Wehrmacht **Unto Parvilahti** war nach der Kapitulation Finnlands 1944 von der einheimischen Polizei verhaftet und rechtswidrig an die

sowjetischen Militärbehörden ausgeliefert worden. In Moskau wurde er zu fünf Jahren Freiheitsentzug verurteilt, die er voll zunächst im Lagergebiet Potma, später im Gefängnis Wladimir verbüßte. Anschließend folgte die Verbannung nach Dudinka, den Hafen der Bergbauregion Norilsk im sibirischen Polargebiet. 1954 konnte er nach Finnland zurückkehren, wo er 1957 seine Erinnerungen veröffentlichte. Nach Übersetzungen in mehreren Ländern folgte 1960 eine deutschsprachige Ausgabe in Österreich.

1962 schilderte der aus einer französisch-russischen Familie stammende **Maximilien de Santerre** seinen abenteuerlichen Lebensweg während des Krieges und danach: von der französischen Freiwilligen-Legion in der deutschen Wehrmacht zu den Partisanen, dann zum französischen und britischen Geheimdienst und schließlich zur sowjetischen Militärmission im befreiten Paris. Von dort wurde er 1944 zwangsweise nach Moskau 'repatriert', zunächst zum Tode verurteilt und dann zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit im nordrussischen Petschoragebiet begnadigt. In den Gefängnissen und Lagern machte er enge Bekanntschaft mit kriminellen Häftlingen, deren besondere Lebenswelt hinter Stacheldraht er in seinen Erinnerungen aus eigener genauer Kenntnis schilderte, de Santerre wurde 1956 amnestiert und konnte 1958 die Sowjetunion verlassen.

Ebenfalls 1962 erschien die deutsche Übersetzung der Erinnerungen des dänischen Rote-Kreuz-Arztes **Alexander Thomsen** an zehn Jahre sowjetische Gefangenschaft. Sie begannen 1945 in Berlin, wo Thomsen skandinavische Staatsbürger betreute. Nach der Verurteilung in Moskau wurde er zunächst nach Workuta gebracht, wo er bis 1950 in verschiedenen Lagern als Arzt arbeiten konnte. Die restlichen Jahre bis zu seiner Entlassung 1955 verbrachte er mit wenigen politischen Zivilhäftlingen in Lagern für verurteilte deutsche Kriegsgefangene in der Ukraine und im Ural. Er hatte sich, vor allem durch seine privilegierte Stellung als Arzt, einen tieferen und genaueren Einblick in die Lagerwelt verschaffen können, als dies den meisten anderen ausländischen Häftlingen möglich war. In seinem Buch schilderte er deshalb nicht nur sein persönliches Schicksal, sondern auch präzise und sachlich das sowjetische Straf- und Lagersystem, die verschiedenen Lagergebiete, die innere Organisation der Lager, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Häftlinge sowie die Möglichkeiten und Grenzen medizinischer Hilfe im Lager. Der Titel der deutschen Ausgabe "... aber die Liebe war stärker" bezieht sich auf einen persönlichen Aspekt: die Liebe zu einer ebenfalls in Workuta inhaftierten lettischen Ärztin. Als er 1950 Workuta verlassen musste, blieb sie schwanger zurück; erst nach seiner Heimkehr erfuhr er, dass er Vater eines Jungen war. Er versuchte das schier Unmögliche und hatte Erfolg: dank diplomatischer Vermittlung auf höchster Ebene durfte die inzwischen amnestierte Ärztin mit ihrem Sohn 1956 nach Dänemark ausreisen.

In einen autobiographischen Roman verschlüsselte die polnische Journalistin **Wanda Bronska-Pampuch** 1953 ihre Familiengeschichte und ihren Leidensweg in der Sowjetunion, wo sie seit 1931 im Exil lebte, 1938 verhaftet und zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt wurde. Sie überlebte diese Zeit im fernöstlichen Gebiet von Magadan und durfte 1947 nach Polen ausreisen. Als Mitarbeiterin der polnischen Militärmission in Berlin wechselte sie 1950 in den Westen, wo sie später als politische Publizistin bekannt wurde.

Ebenfalls 1963 erschien die deutsche Übersetzung des Haftberichts von **Jean-Paul Serbet**. Der in Wien stationierte französische Offizier war 1948 bei einem Geheimauftrag in Budapest von der ungarischen Polizei verhaftet und an die Sowjetunion übergeben worden. Zur Verbüßung seiner Strafe von fünfundzwanzig Jahren wurde er in das Gefängnis von Wladimir gebracht, wo er bis zu seiner Entlassung nach Frankreich 1958 blieb. In seinem Bericht schilderte er ausführlich und anschaulich die internationale Häftlingsgesellschaft und das Aufsichtspersonal in diesem berüchtigten Spezialgefängnis.

Der amerikanische Jesuitenpater polnischer Abstammung **Walter J. Cizek** war in den dreißiger Jahren in Ostpolen und dann illegal in der Sowjetunion tätig. 1941 wurde er verhaftet und kam 1945 in das Strafgebiet Norilsk, wo er 1953 am großen Streik der Gefangenen teilnahm. Nach der Entlassung 1956 musste er als Verbannter in verschiedenen Orten Sibiriens bleiben; 1963 wurde er gegen sowjetische Spione ausgetauscht. Sein Bericht über "Dreiundzwanzig Jahre für Gott in Russland" erschien 1964 in den USA und 1965 in deutscher Übersetzung.

Die mit einem Amerikaner litauischer Abstammung verheiratete **Barbara Armonas** lebte in den

dreißiger Jahren mit Mann und Kindern in Litauen. Nach der sowjetischen Besetzung konnte zunächst nur der Mann mit der älteren Tochter das Land verlassen; der Krieg verhinderte eine spätere Ausreise der Ehefrau mit dem kleinen Sohn. Beide wurden 1948 nach Sibirien deportiert; nach ihrer Verhaftung 1951 musste Barbara Armonas bis zur vorzeitigen Entlassung 1956 Zwangsarbeit in verschiedenen Straflagern im Gebiet Irkutsk leisten. Mit dem Sohn konnte sie später in die litauische Sowjetrepublik zurückkehren und 1960 zu Ehemann und Tochter in die USA ausreisen. 1961 erschien die amerikanische Ausgabe ihrer Erinnerungen, 1966 eine deutsche Übersetzung.

Der polnische Offizier **Josef Czapski** war von 1939 bis 1941 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft und wurde dann von der in der Sowjetunion aufgestellten polnischen Anders-Armee beauftragt, nach verschollenen Kriegsgefangenen zu suchen. Dabei hat er nicht nur die Ermordung von Tausenden polnischer Kriegsgefangener aufgedeckt, sondern ist auch zahlreichen entlassenen politischen Häftlingen begegnet, deren Schicksal er in seinem Buch schildert, das zuerst 1949 in Paris erschien und 1967 in einer deutschen Ausgabe.

Aino Kuusinen, Ehefrau des Mitgründers der finnischen KP und späteren hohen Komintern- und Staatsfunktionärs in der Sowjetunion Otto Kuusinen, wurde 1938 verhaftet und zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt. Sie kam nach Workuta auf dem bereits beschriebenen Weg der Flussfahrten und Fußmärsche und konnte die extrem harten Lebensbedingungen im hohen Norden überstehen dank ihrer Tätigkeit in verschiedenen Krankenrevieren. Nach Ablauf der Strafe wurde sie in den Kaukasus und nach Kasachstan verbannt, 1949 erneut festgenommen und bis 1955 im Lagerbezirk Potma inhaftiert. -Erst 1965 konnte sie nach Finnland zurückkehren; dort hat sie Wolfgang Leonhard zur Niederschrift ihrer Memoiren ermuntert, die 1972 in Wien erschienen.

Der rumänische Journalist **Michael Solomon** war während des Zweiten Weltkriegs im britischen Militärdienst in Nahost tätig. Nach seiner Rückkehr nach Rumänien wurde er 1948 verhaftet, an die Sowjetunion ausgeliefert und zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt, von denen er sieben Jahre in verschiedenen Lagern im Kolyma-Gebiet ableistete. Nach seiner Entlassung 1955 wurde er in Rumänien erneut verurteilt und verbrachte weitere neun Jahre in rumänischen Gefängnissen, die nach seinem Bekunden noch schlimmer waren als die sowjetischen. Sein Bericht über die Haftjahre in der Sowjetunion erschien erstmals 1971 in den USA und 1974 in deutscher Übersetzung.

1936 begann für den seit 1932 im russischen Exil lebenden jugoslawischen Kommunisten **Karlo Stajner** eine neunzehn Jahre währende Odyssee durch sowjetische Gefängnisse, Straflager und Verbannungsgebiete. Sie führte zunächst auf die Solowezki-Inseln, dann nach Norilsk und Dudinka, später nach Taischet und schließlich in die Verbannung an den Jenissej. 1956 wurde er rehabilitiert und konnte nach Jugoslawien zurückkehren. Hier veröffentlichte er 1971 seine Erinnerungen, deren deutsche Übersetzung 1975 in Wien erschien.

Alexander Dolgun, Sohn eines US-Bürgers polnischer Abstammung, der 1933 als Vertragsarbeiter in die Sowjetunion gekommen war, wurde 1948 als Mitarbeiter der Moskauer US-Botschaft verhaftet, zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt und zur Strafverbüßung in verschiedene Lager in Mittelasien gebracht. Da er inzwischen zwangsweise die sowjetische Staatsbürgerschaft erhalten hatte, musste er nach seiner Amnestierung 1956 im Lande bleiben und konnte erst 1971 in die USA ausreisen. Sein Haftbericht erschien 1977 in deutscher Übersetzung.

1980 veröffentlichte **Fritz Keller** die Erinnerungen des 1963 verstorbenen österreichischen Kommunisten **Karl Fischer**. Er war im französischen Exil nach der deutschen Besetzung festgenommen und in das KZ Buchenwald eingeliefert worden. Nach Kriegsende kehrte er nach Österreich zurück, wurde dort 1947 von den sowjetischen Militärbehörden verhaftet und zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit im Kolyma-Gebiet verurteilt. 1955 konnte er von dort heimkehren.

Dem "Fall Ottillinger" widmete die österreichische Journalistin **Catarina Carsten** 1983 ein Buch. **Margarethe Ottillinger**, hohe Beamtin in der österreichischen Nachkriegsregierung, wurde 1948 in Wien verhaftet, an die sowjetischen Militärbehörden ausgeliefert und von diesen zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In dem Buch wird ihr Weg durch Gefängnisse in Moskau und Wladimir sowie das Lagergebiet Potma bis zu ihrer Entlassung 1955 dargestellt, außerdem ihr Aufstieg in hohe Positionen der österreichischen staatlichen Industrie nach ihrer Rückkehr. 1992 hat der Grazer

Historiker Stefan Karner die von ihm aus dem Moskauer KGB-Archiv erhaltene Akte Margarethe Ottillinger herausgegeben. Es ist die bislang einzige vollständige deutschsprachige Übersetzung einer sowjetischen Häftlingsakte, die detailliert den Weg durch Gefängnisse und Straflagern dokumentiert.

Die seit 1929 in der Sowjetunion lebende österreichische Kommunistin **Hilda Vitzthum** war 1938 verhaftet worden und verbrachte acht Jahre in Straflagern in Sibirien, Karelien und Zentralrussland. Aus der anschließenden Verbannung konnte sie 1948 nach Österreich zurückkehren. Nach ihren eigenen Worten brauchte sie Zeit, um den nötigen Abstand zu ihren Erlebnissen zu gewinnen. In den 1984 unter dem Titel "Mit der Wurzel ausrotten" vorgelegten Aufzeichnungen ist zu spüren, dass die Erinnerungen an die persönlichen Schicksalsschläge und die Leiden der Mitgefangenen noch immer schmerzten.

1985 gab die Österreicherin **Margaretha Witschel** ihren bereits unmittelbar nach der Heimkehr 1955 verfassten Bericht über ihre acht Jahre in sowjetischer Gefangenschaft heraus. Sie war 1947 verhaftet, den sowjetischen Behörden in Österreich übergeben und in die Sowjetunion gebracht worden. Hier musste sie zunächst von 1949 bis 1951 Zwangsarbeit im Lagergebiet von Magadan leisten, dann wurde sie bis zu ihrer Amnestierung in den Gefängnissen von Alexandrowsk und Wladimir inhaftiert. Ihrem Bericht ist eine juristische Analyse des Gerichtsverfahrens beigefügt, in der die Haltlosigkeit der Anschuldigungen und die Rechtswidrigkeit der Auslieferung an die Sowjetunion dargestellt wird.

Die österreichische Ärztin **Angela Rohr** lebte seit dem Ende der zwanziger Jahre in der Sowjetunion; sie wurde 1941 verhaftet und verbrachte sechzehn Jahre in Straflagern und in der Verbannung in Sibirien. Nach ihrer Freilassung 1957 blieb sie im Lande; das Manuskript ihrer Memoiren (unter dem Pseudonym **Helene Golinpa**) wurde in den frühen achtziger Jahren in den Westen geschmuggelt und 1989 in Österreich veröffentlicht.

In zwei Sammelbänden von **Hans Schafranek** 1991 und **Barry McLoughlin** u.a. 1997 wurde mit Übersichtsartikeln, Fallbeispielen und Kurzbiographien das Schicksal von österreichischen Vertragsarbeitern und Emigranten in der Sowjetunion geschildert, die als Opfer des stalinistischen Terrors starben oder harte Haftjahre in Gefängnissen und Zwangsarbeitslagern überlebten. Ein ähnlicher Bericht über Schweizer Kommunisten in der Sowjetunion wurde 1994 von **Peter Huber** vorgelegt. Er enthält u.a. Biographien der in Gefängnissen und Lagern Inhaftierten, nach der Verhaftung Verschollenen sowie Hingerichteten.

Das Österreichische Literaturforum in Krems veröffentlichte 1997 die Erinnerungen des Studenten **Kurt Seipel**. Er war nach seiner Festnahme 1946 zu fünfzehn Jahren Arbeitslager verurteilt worden und verbüßte die Strafe zunächst in verschiedenen Lagern des Kolyma-Gebiets und ab 1952 bis zu seiner Entlassung 1955 im Gefängnis Irkutsk. In die ausführliche Schilderung des Gefängnis- und Lagerlebens wurden zeitgenössische Berichte aus der österreichischen Presse eingefügt, die sich mit den nach der Verhaftung Verschollenen, den damaligen Kenntnissen über sowjetische Gefängnisse und Lager sowie mit den ersten Nachrichten von den Inhaftierten ab 1954 und den ersten Heimkehrern befassten. Das Buch wurde abgerundet mit einer zeitgeschichtlichen Einführung in das Räderwerk des Stalinschen Terrors und einem Anhang mit zahlreichen Dokumenten aus der Strafakte des Autors. In dieser Zusammenstellung ist eine vorbildliche Edition entstanden, die aber leider keine Nachfolger gefunden hat und in Deutschland weitgehend unbekannt geblieben ist.

Im Jahr 2000 war Polen Partnerland auf der Frankfurter Buchmesse. Unter den aus diesem Anlass bei renommierten deutschen Verlagen erschienenen Werken polnischer Autoren waren außer den bereits erwähnten Neuauflagen der Bücher von Gustaw Herling und Slawomir Rawicz auch Erstveröffentlichungen von Gefängnis- und Lagererinnerungen des Dichters Alexander Wat und des Arztes Janusz Bardach.

In Gesprächen mit seinem Schriftstellerkollegen und späteren Nobelpreisträger **Czesław Miłosz** erinnerte sich **Alexander Wat** an die Jahre von 1926 bis 1945. Er beschrieb zunächst das reichhaltige und vielgestaltige polnische Geistesleben in den zwanziger und dreißiger Jahren und ging dann auf seine Verhaftung 1939 in Ostpolen ein. Die Leidensgefährten, denen er auf seinem Weg durch verschiedene sowjetische Gefängnisse begegnete, hat er in den Gesprächen einprägsam porträtiert.

Nach der Amnestie von 1941 war er Repräsentant der polnischen Exilregierung in Kasachstan und organisierte die Ausreise der Anders-Armee nach Persien; 1946 kehrte er nach Polen zurück. Die Gespräche wurden in der Mitte der sechziger Jahre in den USA und in Frankreich aufgenommen und erschienen 1977 in polnischer Sprache in London; englische und amerikanische Ausgaben folgten 1990.

Janusz Bardach wurde 1940 in Ostpolen zur Sowjetarmee eingezogen, beim Rückzug 1941 des Hochverrats beschuldigt und zunächst zum Tode verurteilt, dann aber zu zehn Jahren Lagerhaft begnadigt. Bis zu seiner vorzeitigen Entlassung 1945 musste er im Kolyma-Gebiet Zwangsarbeit leisten. Anschließend blieb er zunächst in der Sowjetunion; nach Abschluss eines Medizinstudiums ging er 1954 in seine polnische Heimat zurück und von dort 1972 in die USA, wo er als international bekannter Gesichtschirurg arbeitete. Das in Zusammenarbeit mit der Sachbuchautorin **Kathleen Gleeson** entstandene Buch ist zuerst 1998 in den USA erschienen; die deutsche Ausgabe wurde von der Kritik als "ein an Intensität und Dramatik kaum zu überbietender Überlebensbericht" gelobt.

In seinem 2002 übersetzten Buch "Verraten in Gorki" schilderte der amerikanische Autor **Victor G. Reuther** anhand eigenen Erlebens, weiterer Informationen und Forschungen das Schicksal der ausländischen Vertragsarbeiter im Autowerk Gorki in den dreißiger Jahren, wobei er insbesondere ihre Verfolgung während der 'Großen Säuberung' hervorhob. Nach den Tagebuchaufzeichnungen des italienischen Arbeiters Leonardo Damiano stellte er ausführlich dessen Weg durch Gefängnisse und Straflager dar.

Der Österreicher **Kurt Tannert** veröffentlichte 2002 im Selbstverlag seine Erinnerungen an die Verhaftung in Wien 1948, die Verurteilung zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit wegen Spionage und die Strafverbüßung in verschiedenen Gebieten der Sowjetunion bis zur Entlassung 1955.

Erst 2005 hat der österreichische Historiker **Herbert Killian** seine Erinnerungen an sechs Jahre im fernöstlichen Lagergebiet von Kolyma herausgegeben. Er wurde 1947 in Kornneuburg verhaftet, weil er den Sohn eines sowjetischen Besatzungsoffiziers geohrfeigt hatte, wegen "Rowdytum" zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt und in die 'Hölle von Kolyma' deportiert. Nach Verbüßung der Strafe 1950 musste er dort bleiben und konnte erst 1953 nach Österreich zurückkehren. Die ergreifenden Schilderungen der physischen und psychischen Leiden der Gefangenen werden ergänzt durch die Ergebnisse zeitgeschichtlicher Forschungen des späteren Universitätsprofessors und machen das Buch zu einer wichtigen Dokumentation des GULAG-Systems und seiner österreichischen Opfer.

5. Kapitel:

Berichte sowjetischer Häftlinge der Stalinära

Im Millionenheer der GULAG-Häftlinge stellten Ausländer nur eine kleine Minderheit; die überwiegende Mehrzahl kam aus den verschiedenen Völkerschaften der Sowjetunion. Auch aus diesem Kreis liegen zahlreiche Erinnerungen in deutscher Übersetzung vor. Frühe Berichte zeigen zudem, dass es Straflager mit Zwangsarbeit für politische Gefangene nicht erst in der Stalinzeit gab, sondern dass sie von Anfang an zum kommunistischen Herrschaftssystem gehörten.

Anna Anzerowa, Tochter eines hohen zaristischen Diplomaten, wurde 1919 als Neunzehnjährige zum ersten Mal festgenommen und zu lebenslanger Haft verurteilt, bald aber wieder freigelassen. Von 1922 an folgten mehrere neue Verhaftungen, Verurteilungen und Freilassungen; insgesamt verbrachte sie bis 1932 die meiste Zeit in Gefängnissen und Lagern: mehrfach auf den Solowezki-Inseln, außerdem in den Strafgebieten von Archangelsk und Petschora sowie im nördlichen Ural. Nachdem sie von Verwandten im Westen freigekauft worden war, konnte sie 1933 nach Deutschland ausreisen. Hier veröffentlichte sie 1936 ihre (von Einflüssen der herrschenden NS-Ideologie freien) Erinnerungen. Die in nüchterner Sprache gehaltenen Aufzeichnungen geben einen bedrückenden Einblick in das Lagerleben jener Zeit und die Schicksale ihrer Mitgefangenen.

Die Professorin für Geschichte an der Universität St. Petersburg/Petrograd und Präsidentin der dortigen Akademie der Wissenschaften **Olga Dimitriewna** berichtete über ihre Erlebnisse und Erfahrungen in Gefängnissen und Arbeitslagern von 1923 bis 1932. Sie war wegen 'konterrevolutionärer Tätigkeit' verhaftet worden und überlebte neun harte Jahre in Irkutsk, auf den Solowezki-Inseln und beim Bau des Weißmeerkanals. 1935 konnte sie die Sowjetunion verlassen; noch im selben Jahr kam ihr Buch - zunächst anonym - in England heraus, dann in einer holländischen Ausgabe und 1936 in deutscher Übersetzung in Österreich. Neben dem Bericht über ihre Haftjahre enthält der Band eine kritische Analyse des sowjetischen Gesellschafts- und Herrschaftssystems.

1954 erschienen in der Bundesrepublik **Wladimir Petrows** "Erlebnisse als Zwangsarbeiter in den Bergwerken Sibiriens", die erstmals 1949 in New York publiziert worden waren. Der 1935 verhaftete Leningrader Student überlebte sechs Jahre Zwangsarbeit in den Goldminen von Kolyma.

1960 veröffentlichte **N. Krasnow** in den USA seine Erinnerungen an "Zehn Jahre Zwangsarbeit in sowjetischen Arbeitslagern"; eine deutsche Übersetzung folgte zwei Jahre später. Der Autor war 1918 als Kind mit seinen Eltern nach Jugoslawien emigriert; 1945 wurde er als Offizier einer Kosakenabteilung in deutschen Diensten aus englischer Gefangenschaft in Österreich an die Sowjetunion ausgeliefert. Die zehn Jahre seiner Strafe verbüßte er voll in verschiedenen Lagern in Sibirien und Kasachstan. Nach seiner Entlassung 1955 konnte er als jugoslawischer Staatsbürger die Sowjetunion verlassen. Für Krasnow war "meine Geschichte... die Widerspiegelung des unermesslichen Martyriums, das mein Land durchmacht", und eine Erinnerung an das grausame Schicksal der von den Westalliierten ausgelieferten russischen Gegner der Sowjetunion. Im Anhang sind die einschlägigen Passagen aus den Verträgen von Teheran, Jalta und Potsdam abgedruckt.

Ins Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit gerieten die Beiträge sowjetischer Bürger im Gefolge von **Alexander Solschenizyns** "Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch". Der Autor war von 1945 bis 1953 in verschiedenen Lagergebieten inhaftiert und anschließend bis 1956 nach Mittelasien verbannt. Seine autobiographische Erzählung aus einem Lager in der kasachischen Steppe wurde während der kurzen 'Tauwetter'-Periode Ende 1962 in Moskau veröffentlicht und war eine politische und literarische Weltsensation. Zum ersten Mal konnten die Sowjetbürger einen authentischen Bericht über das Leben im GULAG lesen, der eine schockierende Enthüllung der erniedrigenden Lebensbedingungen der politischen Häftlinge bot und zugleich in Sprache und Gestaltung ein literarisches Meisterwerk war. Die Erzählung wurde umgehend in zahlreichen Ländern verbreitet; die erste deutsche Übersetzung erschien 1963. Ihr folgten mehrere Neuauflagen und Taschenbuchausgaben, die jüngste 1999.

Solschenizyns zweiter Lagerbericht aus dem "Ersten Kreis der Hölle", einem Spezialistenlager bei Moskau, in dem inhaftierte Wissenschaftler an geheimen Forschungsprojekten arbeiteten, konnte in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre schon nicht mehr in der Sowjetunion erscheinen und kam erstmals 1968 in den USA heraus. Die deutsche Übersetzung folgte im selben Jahr; seit 1995 gibt es eine ergänzte Neuauflage.

Berühmt wurde inner- und außerhalb der UdSSR auch der Schriftsteller **Warlam Schalamow**. Er war von 1929 bis 1934 auf den Solowezki-Inseln inhaftiert und von 1937 bis 1953 im Kolyma-Gebiet. Seine Erlebnisse in beiden Strafgebieten, die zu den schrecklichsten der Sowjetunion gehörten, hat er in Erzählungen festgehalten, die in der Sowjetunion im Untergrund verbreitet wurden und nur im Ausland veröffentlicht werden konnten. In deutscher Übersetzung liegen drei Bände von 1967, 1983 und 1990 vor. Eine Auswahl aus seinem erzählerischen und dichterischen Schaffen sowie aus seinem Briefwechsel mit Alexander Solschenizyn erschien 1996 und in einer Neuauflage 2004. Der Band enthält auch einen Essay von Jewgenij Schklowskij, der zeigt, unter welchen schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen und erbärmlichen Lebensumständen Schalamows großes literarisches Werk entstand.

Zu den ebenfalls namhaften GULAG-Häftlingen gehört **Jewgenija Ginsburg**. Die Ehefrau eines hohen kommunistischen Funktionärs und Dozentin für Geschichte an der Universität Kasan wurde 1937 verhaftet und nach zweijähriger Untersuchungshaft zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die sie voll im Kolyma-Gebiet ableistete. Anschließend musste sie als Verbannte dort bleiben. Ihre zuerst im russischen Untergrund verbreiteten Erinnerungen erschienen in zwei Bänden 1967 und 1979 in Mailand, deutsche Übersetzungen folgten 1967 und 1980, als Taschenbuchausgaben 1984 und 1986. Die Erinnerungen wurden vielfach gelobt als bedeutendes politisches und literarisches Dokument; sie sind (nach den einleitenden Bemerkungen zum zweiten Band) "das Zeugnis eines Überlebens, ein Bericht über Humanität und Hoffnung selbst in den finstersten Zeiten, selbst an den schrecklichsten Orten".

1972 erschienen in London und zugleich in Frankfurt/Main **Peter Jakirs** Erinnerungen an "Eine Kindheit in Gefangenschaft". Der vierzehnjährige Sohn des 1937 hingerichteten Generals und ZK-Mitglieds Jona Jakir wurde im selben Jahr als 'sozial gefährliches Element' zu fünf Jahren Arbeitserziehungslager für Minderjährige verurteilt, die er aber zum Teil in einem regulären Straflager verbrachte. Nach seiner Entlassung 1942 wurde er bereits ein Jahr später wieder festgenommen und bis 1952 inhaftiert. Jakir schilderte in dem Buch seine erste Haftzeit aus der Perspektive eines Kindes, das unbefangen und genau die ihm neue brutale Lagerwelt beobachtet.

In Deutschland weit bekannt ist der russische Literaturwissenschaftler **Lew Kopelew**, der hier im Exil von 1981 bis zu seinem Tod 1997 gelebt hat. Er war von 1945 bis 1954 in Haft, die meiste Zeit in dem von Solschenizyn beschriebenen Spezialistenlager bei Moskau. In zwei Bänden hat Kopelew seine Gefängnis- und Lagererinnerungen festgehalten; sie wurden zuerst in den USA veröffentlicht und dann in deutschen Übersetzungen 1976 und 1981. Als Taschenbuchausgaben liegen sie seit 1979 und 1983 vor. Der zweite Band behandelt die Zeit in dem Spezialistenlager; die Freundschaft von Solschenizyn und Kopelew dort wird in den Büchern beider Autoren beschrieben und es ist reizvoll, die zwei Bände nebeneinander zu lesen.

Der bereits im 1. Kapitel erwähnte Rechtsanwalt **Avraham Shifrin** wurde noch am Ende der Stalinzeit verhaftet, zunächst zum Tode verurteilt und dann zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeitslager begnadigt. Nach zehn Jahren kam er frei; 1970 durfte er nach Israel ausreisen. Seine Aussagen vor einem Untersuchungsausschuss des US-Senats erschienen 1977 in einer deutschen Ausgabe (unter dem **Abraham Schifrin** geschriebenen Namen); 1985 folgte die Übersetzung seiner bereits seit 1973 auf Russisch vorliegenden Lagererinnerungen, in denen er insbesondere auf das Schicksal der inhaftierten Juden einging.

1987 wurde in der Bundesrepublik das (schon 1977 in den Niederlanden veröffentlichte) Buch des sowjetischen Diplomaten **Jewgenij Gnedin** übersetzt. Er war 1939 als Pressechef des Außenministers Litwinow verhaftet, zunächst zum Tode, dann zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt worden. Auf die Lagerzeit folgte die Verbannung bis 1955. Der berühmte Regimekritiker Andrej Sacharow lobte im Vorwort zum Buch Gnedins Memoiren als emotionale Beichte eines Mannes, der

in einem langen Weg geistiger Entwicklung die kommunistische Weltanschauung überwunden und ein neues seelisches Gleichgewicht auf humaner Grundlage gefunden hat.

Seit 1989 liegt die deutsche Übersetzung der Erinnerungen von **Anna Larina Bucharina** vor. Die Autorin schilderte das Leben mit ihrem Ehemann, dem 1938 hingerichteten Parteitheoretiker Nikolai Bucharin, ihre eigene Gefängnis- und Lagerhaft von 1937 bis 1945 und die anschließende Verbannung bis in die Mitte der fünfziger Jahre.

Ebenfalls 1989 erschien das Buch des Moskauer Rechtsanwalts **Grigorij Kravtschik**. Er war 1941 aus Moskau ausgewiesen und nach Kasachstan verbannt worden; 1949 folgte die Verurteilung zu unbefristeter Zwangsansiedlung, aus der er erst 1955 freikam. Kravtschik schilderte nicht nur die Verhältnisse in den Straf- und Verbannungsgebieten, sondern auch seine langen und mühsamen Auseinandersetzungen mit der sowjetischen Justiz, die wenig Bereitschaft zur Rehabilitierung der Opfer der Stalinzeit zeigte.

In seinem 1990 in Rom und ein Jahr später in deutscher Übersetzung vorgelegten Bericht schilderte der italienische Journalist **Enzo Biagi** die Schicksale von Protagonisten des öffentlichen Lebens in der Sowjetunion der dreißiger Jahre sowie von Opfern der 'Großen Säuberung', deren Weg zur Hinrichtung oder in den GULAG führte.

Ein Zeitdokument von besonderer Aussagekraft ist die "Bildchronik aus dem GULAG" von **Jefrosinija Kersnowskaja**. Sie war 1940 aus dem sowjetisch besetzten Bessarabien nach Sibirien verbannt und später zu Lagerhaft in Norilsk verurteilt worden. Anschließend musste sie als Verbannte weiter dort bleiben. 1963/64 hat sie ihre Erinnerungen handschriftlich in Schulheften festgehalten und mit kolorierten Zeichnungen versehen. Sie geben ein erschütterndes Bild vom Leben und Sterben der Gefangenen und insbesondere von der demütigenden Behandlung der Frauen. Die Originaltexte und -Zeichnungen sind in der 1991 erschienenen deutschen Ausgabe im Faksimiledruck wiedergegeben und durch deutsche Erläuterungen ergänzt.

Die schockierendsten Zeichnungen stammen allerdings nicht von ehemaligen Häftlingen, sondern von einem ihrer Bewacher. **Dancik Baldajew** war von 1948 bis 1981 zunächst im Gefängnis- und Lagerdienst und später bei der Kriminalpolizei tätig. Seine nach eigenem Erleben sowie Berichten von MWD-Genossen insgeheim angefertigten, akribisch genauen Zeichnungen aus dem Häftlingsalltag, insbesondere von den grausamen Foltermethoden während der Untersuchungshaft und der brutalen Behandlung der Strafgefangenen in den Zwangsarbeitslagern wurden erstmals 1993 in Deutschland veröffentlicht. Einige Zeichnungen sind auch im Anhang zu Dobrowolskis "Schwarzbuch GULAG" wiedergegeben.

Der Kinder- und Jugendbuchredakteur **Lew Rasgon**, der von 1938 bis 1955 in Lagerhaft und Verbannung lebte, konnte seine in den siebziger Jahren geschriebenen Memoiren erst zur Zeit der Perestrojka in der Sowjetunion veröffentlichen, wo sie ein Bestseller wurden. Eine deutsche Übersetzung erschien 1992.

Auch die Erinnerungen von **Albin Eisenstein** liegen erst seit 1992 dem deutschen Lesepublikum vor. 1941 musste er aus der Bukowina nach Sibirien in die Verbannung; dort wurde er 1953 als eines der letzten Opfer der Stalinzeit verhaftet und zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Eine Amnestie beendete 1956 seine Haft in einem sibirischen Lager bei Taischet; in der Mitte der siebziger Jahre konnte er die Sowjetunion verlassen.

Seinen abenteuerlichen Lebensweg beschrieb 1993 **Alexander Agafonow** in den "Erinnerungen eines notorischen Deserteurs". Der russische Emigrant wurde 1941 von den Deutschen auf dem Balkan verhaftet; er konnte nach Frankreich fliehen, wo er sich der Widerstandsbewegung anschloss. 1943 wurde er erneut verhaftet und zum Tode verurteilt, aber wieder gelang ihm die Flucht. Mit einer neuen Identität versehen geriet er abermals in die Fänge der Gestapo, die ihn in das KZ Buchenwald einlieferte. Auch aus ihm konnte er ausbrechen. Nach Kriegsende wurde er von den Sowjets festgenommen, zunächst wieder in Buchenwald inhaftiert und dann in die Sowjetunion deportiert, wo er bis 1954 Zwangsarbeit im hohen Norden leisten musste. Erst 1990 durfte er nach Frankreich

ausreisen.

Der amerikanische Journalist **Adam Hochschild** konnte 1991 bei einem mehrmonatigen Russlandaufenthalt die ehemaligen Strafgebiete von Karaganda, Kolyma und am Ob sowie das zentrale KGB-Archiv in Moskau besuchen; außerdem führte er zahlreiche Gespräche mit Opfern und Tätern der stalinistischen Säuberungen und mit deren Kindern und Enkeln. Ausführlich beschäftigte er sich mit den individuellen und gesellschaftlichen Folgen des 'großen Schweigens' und stellte Ansätze und Schwierigkeiten bei der Entwicklung einer angemessenen Erinnerungskultur in Russland dar. Dies macht das 1994 in den USA und in Deutschland erschienene Buch zu einer wichtigen Ergänzung der vorliegenden russischen Memoirenliteratur.

Nadeschda A. Joffe, Tochter eines engen Freundes und Mitstreiters von Leo Trotzki, war wegen aktiven Widerstandes gegen die Stalinisierung der Sowjetunion ab 1927 mehrfach verhaftet und zu Zwangsarbeit und Verbannung verurteilt worden. Sie überlebte zehn Jahre Kolyma; nach Stalins Tod wurde sie amnestiert und später rehabilitiert. Die Niederschrift ihrer Erinnerungen 1971/72 empfand sie als Pflicht gegenüber ihren toten und noch lebenden Leidensgefährten, auch wenn sie zunächst keine Hoffnung auf eine Veröffentlichung hatte. Das zuerst in den USA erschienene Buch liegt seit 1997 in deutscher Übersetzung vor.

Sein "Leben zwischen Oktoberrevolution und Perestroika" hat der bekannte russische Kulturwissenschaftler **Dimitri S. Ligatschow** in seinen Erinnerungen beschrieben, die 1997 in einer (gekürzten) deutschen Übersetzung erschienen sind. Der Autor behandelte insbesondere seine Haftjahre von 1928 bis 1932 auf den Solowezki-Inseln und beim Bau des Weißmeerkanals; dabei stellte er auch in einer Reihe von Porträts "die Menschen der Solowki" vor, denen er dort begegnet ist. Außerdem schilderte er das weitere, oft traurige Schicksal der aus der Haft Entlassenen.

Eine außergewöhnliche Anthologie hat der russische Schriftsteller **Witali Schentalinski** vorgelegt. Er durfte Ende der achtziger Jahre im KGB-Archiv die Akten verfolgter Schriftsteller nach dort verwahrten Briefen, Gedichten und Aufzeichnungen durchsehen. Seine Funde mit oft letzten Äußerungen vor der Hinrichtung oder dem Tod im Lager veröffentlichte Schentalinski 1993 in Paris; 1995 folgte eine Ausgabe in Moskau und 1997 eine deutsche Übersetzung. Die Texte, die zum Teil von berühmten Autoren wie Isaak Babel, Pawel Florenski, Nikolai Klujew, Ossip Mandelstam und Boris Pilnjak stammten, sind erschütternde Dokumente der Hoffnung, Verzweiflung und Standhaftigkeit.

Der 1926 mit seiner Mutter nach Deutschland emigrierte **Jurij Treguboff** arbeitete- hier seit 1934 für die Emigrantenorganisation NTS (Bund russischer Solidaristen). 1947 wurde er aus Westberlin entführt, 1950 zum Tode verurteilt und dann zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit begnadigt. Bis 1952 war er in Workuta, dann im mordwinischen Lagerbezirk Potma bis zu seiner Entlassung nach Deutschland 1955. Er hat sogleich seine Gefängnis- und Lagererinnerungen niedergeschrieben; die russische Ausgabe erschien 1957 im Frankfurter NTS-Verlag "Possev", die deutsche erst 1999. Diese widmete er all denen, die politischen Widerstand gegen das Sowjetregime geleistet hatten, seinen Zusammenbruch aber nicht mehr erleben konnten.

Der als "russischer Leonardo" gerühmte Universalgelehrte **Pawel Florenski** wurde nach seiner zweiten Verhaftung 1932 zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt und zunächst in den Fernen Osten und dann auf die Solowezki-Inseln gebracht. Dort ist er bei den Massenerschießungen 1937 getötet worden. Eine Auswahl seiner Briefe aus dem Lager wurde 2001 in deutscher Übersetzung veröffentlicht.

In ihrer zunächst 1993 in St. Petersburg und dann 2001 in deutscher Übersetzung veröffentlichten Autobiographie schilderte **Tamara Petkewitsch** ergreifend ihre schwere Jugend als "Tochter eines Volksfeindes", ihre eigene Verhaftung 1943 und die folgenden sieben Lagerjahre in der kirgisischen Steppe und nordrussischen Taiga. Sie beschrieb die harten Arbeits- und Lebensbedingungen in den Frauenlagern, die Erfahrung von Niedertracht und menschlicher Größe, Verzweiflung und Hoffnung sowie ihre tragische Liebe zu einem Lagerarzt. Ihr späterer Kampf um das Sorgerecht für den im Lager geborenen Sohn blieb erfolglos.

Seit 1999 veranstaltet die russische Menschenrechtsorganisation MEMORIAL mit Unterstützung durch die Hamburger Körber-Stiftung alljährlich einen russischen Schülerwettbewerb zum Aufdecken vergessener Lebensgeschichten. Eine Auswahl preisgekrönter Arbeiten hat **Irina Scherbakowa** 2003 in deutscher Übersetzung herausgegeben. Im Kapitel "Russland - Land der Lager" stellen Schülerinnen die von ihnen recherchierten Schicksale ehemaliger GULAG-Häftlinge und ihrer Angehörigen vor.

Der russische Historiker **Alexander Vatlin** hat in einer 2003 publizierten Regionalstudie die politische Verfolgung von Sowjetbürgern und ausländischen, insbesondere deutschen Politemigranten im Rayon Kunzewo / Gebiet Moskau untersucht und den Weg der Verhafteten zur Hinrichtung oder in den GULAG dokumentiert. Der besondere Wert der Studie besteht darin, dass sie nicht nur die Opfer der Verfolgung vorstellt, sondern auch die Täter.

2005 erschien in der Schweiz die deutsche Übersetzung der "Erinnerungen eines Shoa- und Gulag-Überlebenden" von **Jacob Shepetinski**, der in seinem ostpolnischen, ab 1939 sowjetischen Heimatort Slomin nach der deutschen Besetzung 1941 eine Massenerschießung im Ghetto überlebte, zu den Partisanen flüchten konnte und später in der Sowjetarmee kämpfte. 1946 wurde er als Dolmetscher der sowjetischen Kommandantur in Neuruppin verhaftet und wegen angeblicher Spionage zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt, von denen er acht im Nordural verbüßte. Anschließend musste er bis zur Rehabilitierung 1956 in die Verbannung nach Karaganda. 1966 durfte er nach Israel ausreisen, wo er 2002 seine Erinnerungen veröffentlichte.

Nicht weniger grausam als das Schicksal der Verhafteten war oftmals das der Angehörigen, die in Ungewißheit zurückblieben, Benachteiligungen und Schikanen erdulden mussten und in ständiger Furcht vor der eigenen Verhaftung lebten. Die allein gebliebenen Kinder verhafteter Eltern erwartete ein hartes Leben in Kinderheimen und Waisenhäusern. Aus diesem Personenkreis liegen ebenfalls Publikationen vor, auf die aber im Rahmen dieses Berichts über GULAG-Erinnerungen nicht im einzelnen eingegangen wird. Sie sollen jedoch als ein wichtiger Teil der russischen Erinnerungsliteratur hier wenigstens pauschal erwähnt werden. **Meinhard Stark** hat in seinem Buch "Frauen im GULAG", das im 8. Kapitel behandelt wird, dieses Thema aufgegriffen und dazu Literaturhinweise gegeben.

6. Kapitel:

Berichte sowjetischer Häftlinge der Nachstalinzeit

Nach Stalins Tod endete zwar der Massenterror und 1956 wurde die Hauptverwaltung der Lager (GULAG) aufgelöst, aber es gab in den folgenden Jahrzehnten bis zu Gorbatschows Generalamnestie 1986 weiterhin politische Verfolgung und noch immer Gefängnisse, Straflager und Verbannungsgebiete für politische Gefangene. Die aus dieser Zeit vorliegenden Haftberichte werden hier ebenfalls berücksichtigt.

Der in der Sowjetunion bekannte Schriftsteller **Valerij Tarsis** wurde 1962 ohne Gerichtsverfahren in eine geschlossene psychiatrische Klinik zwangsweise eingeliefert, weil er sich geweigert hatte, einige illegal ins Ausland gesandte systemkritische Manuskripte zurückzufordern. Erst nach anhaltenden internationalen Protesten wurde er wieder freigelassen, blieb aber unter Polizeiaufsicht. Das Manuskript mit der Schilderung der Verhältnisse in der Klinik und der Begegnungen mit ebenfalls aus politischen Gründen Festgehaltenen gelangte illegal in den Westen und wurde hier 1965 veröffentlicht.

1969 wurde in London und zugleich in Frankfurt/Main der "Bericht eines sowjetischen Häftlings 1960-1966" von **Anatolij Martschenko** herausgegeben. Der Autor war beim missglückten illegalen Grenzübertritt in Kasachstan festgenommen worden; nach sechs Jahren Gefängnis- und Lagerhaft in Mordwinien kam er 1966 frei. Er hat nach eigenem Bekunden das Buch geschrieben, um die fortdauernde Grausamkeit in den Lagern für politische Gefangene zu dokumentieren.

Der Biologe und Regimekritiker **Wladimir Bukowskij** verbrachte zwischen 1963 und 1976 insgesamt elf Jahre in Gefängnissen, Straflagern und psychiatrischen Anstalten. In einer kurzen Haftpause stellte er 1971 acht Fälle des Einsatzes der Psychiatrie zur Zwangsbehandlung Oppositioneller und Isolierung als geistig Unzurechnungsfähige zusammen. Die Dokumentation wurde sogleich von Jean-Jacques Marie in Frankreich herausgegeben und erschien im selben Jahr in deutscher Übersetzung. 1972 machte **Cornelia Gerstenmaier** den Fall Bukowskij anhand ausgewählter Dokumente und Materialien publik. Nachdem Bukowski 1976 aus der Haft gegen einen chilenischen KP-Führer ausgetauscht worden war, veröffentlichte er 1978 seine Autobiographie, in der er seine vier Haftzeiten von insgesamt elf Jahren zwischen 1963 und 1976 beschrieb und ein Panorama der sowjetischen Wirklichkeit in der 'großen' und 'kleinen Zone', d.h. in der Sowjetunion und in den Haftanstalten skizzierte.

Der russische Lehrer und Schriftsteller **Julij Daniel** wurde 1965 verhaftet und (in einem Prozess zusammen mit Andrej Sinjowski) zu fünf Jahren verschärfter Lagerhaft verurteilt. Seine im Lager entstandenen Gedichte wurden zunächst im russischen Samisdat verbreitet; nach der 1971 in Amsterdam erschienenen russischen Ausgabe fertigte **Wolf Biermann** im folgenden Jahr eine deutsche Nachdichtung an.

1973 erschienen in Paris und ein Jahr später in München die bereits im sowjetischen Untergrund verbreiteten "Aufzeichnungen aus dem Archipel des Grauens" von **Eduard Kusnezow**. Es handelte sich um Tagebuchnotizen von 1970 und 1971, die aus der Untersuchungshaft in Leningrad und dem Strafvollzug im Lagergebiet Potma herausgeschmuggelt werden konnten. Kusnezow war das erste Mal bereits von 1962 bis 1968 in Gefängnis- und Lagerhaft. Nach einer missglückten Flugzeugentführung wurde er 1970 zum Tode verurteilt, dann aber zu fünfzehn Jahren Lagerhaft begnadigt. Die Besonderheit dieser Aufzeichnungen liegt darin, dass sie nicht im Rückblick, sondern in der Gefangenschaft geschrieben wurden und damit einen unmittelbaren, ungefilterten Eindruck von den Haftbedingungen vermittelten. Auch seine späteren Notizen im Lager konnten von Freunden ins westliche Ausland schmuggelt werden, erschienen hier aber erst 1983, nachdem Kusnezow 1979 (im Austausch gegen sowjetische Spione) freigelassen worden war.

Nach elf Jahren Gefängnis- und Lagerhaft durfte der 1962 beim illegalen Grenzübertritt verhaftete **Anatolij Radygin** offiziell die Sowjetunion verlassen. In seinen 1974 in München veröffentlichten Erinnerungen schilderte er außer der 'äußeren Wirklichkeit' der Grausamkeiten und Leiden hinter

Gittern und Stacheldraht auch die 'geistige Ideenwelt' und den Selbstbehauptungswillen insbesondere der ukrainischen politischen Gefangenen.

Der Literaturwissenschaftler **Andrej Sinjawski** hatte seit 1956 unter dem Pseudonym **Abram Terz** systemkritische Texte im sowjetischen Untergrund und westlichen Ausland veröffentlicht. 1965 wurde er verhaftet und zu sieben Jahren verschärfter Lagerhaft verurteilt, die er bis zu seiner vorzeitigen Entlassung 1971 im mordwinischen Lagerbezirk Potma verbüßte. Nach seiner Ausreise aus der Sowjetunion veröffentlichte er 1974 unter dem Titel "Eine Stimme im Chor" Briefe, die er aus dem Lager an seine Frau gerichtet hatte. Es folgten zwei im Lager entstandene und nach draußen geschmuggelte literaturwissenschaftliche Arbeiten: "Promenaden mit Puschkin"(deutsch 1977) und "Im Schatten Gogols"(deutsch 1979). Über die "Promenaden" schrieb er: "(Sie) sind ein Lagertagebuch. Nicht im Sinne der Widerspiegelung des Lagerlebens, sondern weil hier das Problem der Kunst in einer extremen Situation und unter den Bedingungen letzter Unfreiheit entschieden wird - und die Kunst erklärt sich frei und unabhängig. Puschkin war mir nötig, um zu überleben, Puschkin hat mich gerettet und war mir, um es gehoben auszudrücken, so etwas wie Lager-Muse." In seinem autobiographischen Roman "Gute Nacht"(deutsch 1985) hat Sinjawski auch seine Verhaftung, den Prozess und die Jahre der Lagerhaft behandelt.

1975 dokumentierte **amnesty international** die Behandlung politischer Gefangener in der Sowjetunion anhand offiziell veröffentlichter Materialien sowie der Berichte von Gefangenen, ihrer Angehörigen und Freunde. **J. Hardmann** und **G. Wippermann** präsentierten die Aussagen von vierundzwanzig Zeugen beim Internationalen Sacharow-Hearing in Kopenhagen im Oktober 1975 zum Schicksal der politischen Gefangenen, zur Verfolgung der Gläubigen, der Unterdrückung nicht-russischer Völker und zum Missbrauch der Psychiatrie. **Winfried Baßmann** und **Anna-Halja Horbatsch** veröffentlichten 1976 im Auftrag von amnesty international eine Auswahl von Berichten, Briefen, Erklärungen und Interviews von und mit politischen Gefangenen, die versucht hatten, ihre in der UN-Charta proklamierten und auch in der sowjetischen Verfassung garantierten Menschenrechte zu praktizieren. 1979 legte **Wolfgang Strauss**, selbst ehemaliger Workuta-Häftling, einen Dokumentarbericht über die "Bürgerrechtler in der UdSSR" vor, in dem er anhand von Selbstzeugnissen aus Untergrundschriften auch den politischen Widerstand und seine Verfolgung sowie die brutalen Strafmaßnahmen und Haftbedingungen aufzeigte.

Der ukrainische Mathematiker und Menschenrechtler **Leonid Pljuschtsch** wurde 1972 in Kiew verhaftet und in einem Geheimprozess zu unbefristetem Zwangsaufenthalt in einer psychiatrischen Spezialklinik verurteilt. Nach anhaltenden internationalen Protesten und den unermüdlichen Bemühungen seiner Ehefrau wurde er 1976 in den Westen abgeschoben. In seiner 1981 veröffentlichten Autobiographie schilderte er detailliert die grauenvollen Zustände in dem Haftkrankenhaus.

Der Schriftsteller **Andrej Amalrik** war 1965/66 das erste Mal in die Verbannung geschickt worden, über diese "Unfreiwillige Reise nach Sibirien" berichtete er 1970. Im selben Jahr wurde er erneut festgenommen und zu drei Jahren verschärfter Lagerhaft in Magadan und anschließender Verbannung dort verurteilt. 1975 durfte er nach Moskau zurückkehren und 1976 die Sowjetunion verlassen. Über seine Dissidententätigkeit und die Haftzeit in Magadan berichtete er in seinen "Aufzeichnungen eines Revolutionärs", deren deutsche Ausgabe 1983 posthum veröffentlicht wurde. Amalrik war 1980 in Spanien mit dem Auto tödlich verunglückt.

1983 erschien in der Bundesrepublik unter dem Titel "**Angst** - ich bin Dich losgeworden" ein Sammelband mit Versen ukrainischer Dichter in Lagerhaft und Verbannung. Einer von ihnen war **Wassyl Stus**; er verbüßte von 1971 bis 1979 eine fünfjährige Lagerhaft in Mordwinien mit anschließender Verbannung im Kolyma-Gebiet. Im mordwinischen Lager hat ihn sein Mithäftling **Michail Hejletz** kennen gelernt; 1983 veröffentlichte er in der Schweiz ein Porträt dieses "Dichter(s) hinter Stacheldraht". Stus wurde 1980 erneut festgenommen und zu zehn Jahren Arbeitslager und fünf Jahren Verbannung verurteilt. In einem Lager im Ural ist der seit langem kranke Dichter 1985 an Unterkühlung im Karzer gestorben. Eine deutsche Ausgabe seines Tagebuchs von 1977 bis 1980 mit Briefen und Gedichten wurde 1984 veröffentlicht; eine Auswahl seiner Gedichte aus den Jahren 1971 bis 1979 folgte 1988. Leitmotiv der ergreifenden Verse waren die Einsamkeit in der Gefangenschaft, die alltägliche Bedrohung durch die Schikanen der Wachmannschaft, die Furcht vor dem Verlust der Menschlichkeit im harten Überlebenskampf und der Trost in der Verbundenheit mit der Heimat.

Der bereits erwähnte **Michail Hejletz** hat in seiner Lagerzeit in den siebziger Jahren auch andere ukrainische Mitgefangene beschrieben; die Porträts konnten aus dem Lager geschmuggelt werden und erschienen 1984 in der Bundesrepublik. Der Titel "Sorokas Rosenstrauch" bezieht sich auf den einzigen Rosenstrauch im Lager, dem die Häftlinge den Namen eines im Lager Gestorbenen gaben.

Die 1974 verhaftete litauische Christin **Nijole Sadunaite** verbrachte je drei Jahre in verschärfter Lagerhaft in Mordwinien und in der Verbannung in Sibirien. Ihr Manuskript gelangte auf geheimen Wegen in den Westen und wurde 1985 in der Schweiz veröffentlicht. Der Augsburger Bischof Joseph Stimpfle hob in seinem Vorwort die Bereitschaft der Verfasserin hervor, "für ihren Einsatz für Wahrheit und Bruderliebe, Freiheit und Ehre die schwerste Gefährdung ihrer Person zu wagen... Was christliche Tapferkeit ist, können wir von Nijole Sadunaite lernen".

Das Schweizer **Kuratorium Geistige Freiheit** gab 1986 in seiner Schriftenreihe "SAMISDAT - Stimmen aus dem anderen Russland" einen Separatdruck über das Frauenkonzentrationslager Baraschewo in Mordwinien heraus. In dem Band wurde das Leben von zwölf Frauen in diesem Straflager für politische Gefangene in der Zeit von August 1983 bis April 1984 geschildert. Die Chronik zeigte die Solidarität der Frauen untereinander und ihre beeindruckende Kraft, sich gegen erniedrigende Lebensumstände und Schikanen zu wehren. Zugleich steht Baraschewo für die 119 damals bekannten Gefängnisse und Lager für Frauen in der UdSSR.

Der Sekretär des Bundes der nichtregistrierten Baptisten-Gemeinden in der Sowjetunion **Georgi Vins** wurde 1966 zum ersten Mal verhaftet und musste drei Jahre Zwangsarbeit in Waldlagern im nördlichen Ural leisten. Nach der Freilassung 1969 setzte er seine Untergrundtätigkeit fort. 1974 folgte die zweite Verhaftung; als 'Rückfalltäter' wurde er zu fünf Jahren verschärfter Lagerhaft in Jakutien und anschließender Verbannung verurteilt. 1979 konnte er mit vier anderen Regimekritikern im Austausch gegen zwei sowjetische Spione in die USA ausreisen. In seinen 1987 erschienenen "Erfahrungen eines Christen in sowjetischen Straflagern" schilderte er insbesondere die negativen, aber auch die positiven Auswirkungen seines offenen christlichen Bekenntnisses in der Haft.

Der baschkirische Dichter **Nisametdin Achmetow** wurde als Achtzehnjähriger 1967 wegen seines Eintretens für die Rechte der nationalen Minderheiten in der Sowjetunion verhaftet. Er verbrachte insgesamt zwanzig Jahre in Gefängnissen und Lagern, zuletzt fünf Jahre in einer psychiatrischen Haftanstalt, weil er immer wieder gegen die Haftbedingungen und die Sowjetjustiz protestiert hatte. Nach jahrelangen Bemühungen westlicher Regierungen und Organisationen kam er schließlich 1987 frei und konnte die Sowjetunion verlassen. Die in der Haft entstandenen Gedichte und Prosatexte gaben ihm Kraft zum inneren Überleben und Schutz vor den menschlichen Verrohungen im Lager. Sein 1988 zuerst in der Bundesrepublik erschienen Buch enthält eine Auswahl von Versen und Texten aus den Jahren 1975 bis 1983, die aus der Haft in den Westen geschmuggelt werden konnten.

Irina Ratuschinskaja, eine der in dem erwähnten Band des Schweizer Kuratoriums porträtierten Frauen, hat später ein eigenes Buch über das Lager Baraschewo veröffentlicht. Die Lehrerin und Hochschulassistentin, Mitglied des Internationalen PEN-Clubs, war 1982 in Kiew verhaftet und unter der Anklage der "Verbreitung verleumderischer Dokumente in Gedichtform" zu sieben Jahren verschärfter Lagerhaft verurteilt worden. 1986 wurde sie vorzeitig entlassen; mit ihrem Ehemann konnte sie nach England ausreisen, wo 1988 ihr Buch erschien. Die deutsche Übersetzung folgte im selben Jahr.

Der in Fachkreisen international bekannte Archäologe **Lew S. Klejn** wurde 1981 festgenommen und wegen Homosexualität zu anderthalb Jahren Lagerhaft verurteilt. In drei Einzelbeiträgen, die zwischen 1988 und 1990 in der russischen Zeitschrift "Newa" erscheinen konnten, schilderte er die noch immer bestehenden Mißstände in Untersuchungshaft und Strafvollzug. 1991 wurden diese Artikel als Taschenbuch in Berlin veröffentlicht.

Der Atomphysiker und Mitgründer der russischen Menschenrechtsbewegung **Jurij Orlow** beschrieb in seiner 1991 in New York publizierten und ein Jahr später in deutscher Übersetzung erschienenen Autobiographie "Ein russisches Leben" auch seine acht Haft- und Verbannungsjahre im Ural und Jakutien von 1978 bis 1986, die mit dem Austausch nach Amerika endeten. In der Verbindung von spannender Lebensgeschichte, scharfer Systemanalyse und eindringlichen Milieuschilderungen ist

das Buch ein wichtiger Beitrag zur sowjetischen Zeitgeschichte.

7. Kapitel: Berichte deutscher Häftlinge aus den neunziger Jahren

In den neunziger Jahren gab es eine neue Welle von Publikationen deutscher GULAG-Häftlinge. Zunächst meldeten sich die in der DDR gebliebenen Rückkehrer zu Wort, die bis zum Zusammenbruch der SED-Herrschaft schweigen mussten.

Noch in den letzten Monaten ihrer Existenz erschienen in der DDR Memoirenbände von **Helmut Damerius** und **Trude Richter**. Beide waren in den dreißiger Jahren im sowjetischen Exil verhaftet worden und mussten lange Freiheitsstrafen mit anschließender Verbannung verbüßen: Damerius im Nordural und in Kasachstan, Richter im Kolyma-Gebiet. Trotz ihrer Erfahrungen in der Sowjetunion hielten sie an ihren kommunistischen Überzeugungen fest, gingen nach ihrer Entlassung Mitte der fünfziger Jahre in die DDR und machten dort Karriere. Sie mussten allerdings die Aufzeichnungen über ihre Haft- und Verbannungsjahre unter Verschluss halten; erst nach ihrem Tode in den achtziger Jahren war in der Wendezeit eine Veröffentlichung möglich.

Ebenfalls 1990 erschienen die ersten Sammelbände mit der Schilderung ähnlicher Schicksale: **Elfriede Brüning** gab "Tonbandgespräche mit Opfern der Stalinzeit" heraus; **Hans** und **Rosemarie Voelkner** veröffentlichten Briefe, Berichte und Notizen von unschuldig Verfolgten. 1991 stellte **Meinhard Stark** "Deutsche Frauenschicksale des Stalinismus" vor; im selben Jahr gab das (Ost-)Berliner **Institut für die Geschichte der Arbeiterbewegung** eine Übersicht über "Deutsche Opfer des Stalinismus in der UdSSR" heraus mit Kurzbiographien von über 1100 Emigranten und Fachkräften, die in den dreißiger Jahren in der UdSSR verfolgt wurden.

Auch die in der Nachkriegszeit in der SBZ/DDR Verurteilten, die nach ihrer Rückkehr zumeist aus familiären Gründen in der DDR geblieben waren, konnten jetzt ihr erzwungenes Schweigen brechen - so der Berliner Sozialdemokrat **Peter Bordihn**, der 1948 verhaftet worden war, bis 1953 Zwangsarbeit in Workuta leisten musste und 1990 über "Bittere Jahre am Polarkreis" berichtete.

Im selben Jahr erschien in Rostock der von **Horst Köpke** und **Friedrich-Franz Wiese** zusammengestellte Sammelband "Mein Vaterland ist die Freiheit - Das Schicksal des Studenten **Arno Esch**" mit Beiträgen von Freunden und Mithäftlingen des Rostocker Jurastudenten, der wegen seiner liberaldemokratischen Aktivitäten 1949 verhaftet, in zwei Prozessen von sowjetischen Militärtribunalen in Schwerin und Moskau zum Tode verurteilt und 1951 hingerichtet worden war. Zur weiteren Aufklärung des Schicksals von Arno Esch gaben **Friedrich-Franz Wiese** und **Hartwig Bernitt** 1994 eine Dokumentation mit ostdeutschen und sowjetischen Unterlagen heraus.

Neue Publikationen kamen zu Beginn des Jahrzehnts auch aus Westdeutschland. **Georg Hildebrandt** setzte 1990 mit seinem Buch "Wieso lebst du noch?" dem Leiden der Russlanddeutschen ein Denkmal. Er schilderte seine Jugend in der Ukraine, die Vertreibung der deutschen Siedler bei der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft 1929, seine Verhaftung und Flucht 1930, die Zwangsrekrutierung zur Arbeitsarmee während des Krieges, seine zweite Verhaftung 1947 und die anschließenden sechs Jahre Zwangsarbeit zunächst im Ural, später im Kolyma-Gebiet. Die nach der Lagerhaft vorgesehene Verbannung nach Jakutien blieb ihm durch die Amnestie 1953 erspart; er konnte zu seiner Familie im Ural zurückkehren und mit ihr 1974 in die Bundesrepublik ausreisen.

Über ihre sowjetischen Haftjahre berichtete 1991 **Ursula Roland** distanziert in der dritten Person; sie ließ die fiktive Schülerin Stefanie ihr eigenes Schicksal erleben: Verhaftung als Fünfzehnjährige 1947, Verurteilung zu fünfundzwanzig Jahren Arbeitslager, Transport ins sibirische Taischet, wo sie bis 1955 bleiben musste. Durch ihre Tätigkeit als Krankenpflegerin lernte sie das Elend des Lagerlebens und die Schicksale ihrer Mitgefangenen besonders intensiv kennen.

Die Wiedervereinigung und jetzt mögliche Suche nach alten Haftkameraden in der DDR motivierte **Helfrid Piper** zur Niederschrift und (1993 erfolgten) Veröffentlichung seiner Erinnerungen an die politische Arbeit bei den Liberaldemokraten in der SBZ, die Verhaftung und Verurteilung 1949 sowie

die neunzig Monate hinter Gittern und Stacheldraht in Potsdam, Bautzen und Workuta bis zur Freilassung 1956.

Als das russische Rehabilitierungsgesetz von 1991 in den folgenden Jahren auch auf ausländische Staatsbürger angewandt wurde, öffnete sich für die deutschen GULAG-Häftlinge mit der Rehabilitierung der Zugang zu ihren sowjetischen Strafakten. Jetzt konnten sie erstmals ihre persönlichen Angaben durch Dokumente belegen. Das Interesse der Öffentlichkeit schlug sich in Medienberichten, Tagungen und Ausstellungen nieder und förderte die Bereitschaft der ja schon im fortgeschrittenen Alter stehenden Zeitzeugen, ihre Erinnerungen aufzuschreiben oder bereits vorliegende Aufzeichnungen zu veröffentlichen.

Die Öffnung von Sperrgebieten in Russland ermöglichte sogar Besuche früherer Haftorte. 1993 verband der Journalist **Horst Schüler** seine Eindrücke von einer Reise nach Workuta mit Erinnerungen an seine Haftzeit dort. Er war 1951 festgenommen und in Potsdam zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, von denen er vier Jahre bis zur Amnestierung 1955 in Workuta ableistete. 1992 durfte er als erster deutscher Journalist diese Bergbauregion im hohen Norden besuchen. Er brachte Fotos von den inzwischen verfallenen Straflagern und vom neuen GULAG-Museum in Workuta mit, die im Buch abgebildet sind. Schüler hat auch das Begleitheft zu der erstmals 1995 in der Hamburger St. Michaelis-Kirche gezeigten Ausstellung "Vergessene Opfer" verfasst, in der am Beispiel des sowjetischen Gefängnisses Potsdam-Lindenstraße und des Lagergebiets Workuta die Schrecken der Untersuchungshaft und des Strafvollzugs dokumentiert wurden. Die Ausstellung, seitdem mehrfach ergänzt und verändert, wandert noch immer durch West- und Ostdeutschland.

1994 veröffentlichte **Annelise Fleck** ihre Erinnerungen an die Verhaftung 1949, die Verurteilung zu zwanzig Jahren Lagerhaft und die Zwangsarbeit in Workuta bis zu ihrer Entlassung im Herbst 1955. Sie porträtierte einfühlsam ihre Mitgefangenen und setzte, wie bereits erwähnt, dem Dichter Siegfried Rockmann ein Denkmal mit dem Abdruck mehrerer Gedichte.

In einem "autobiographischen Roman" hat der Bessarabiendeutsche **Wilhelm Gerling** seine "verschlungenen Wege eines jungen Mannes in den Jahren 1945-1955" geschildert: im Krieg aus der Heimat nach Deutschland ausgesiedelt, nach Kriegsende von den Sowjets zwangsweise 'repatriert', von 1946 bis 1955 Lagerhaft und anschließende Verbannung in Workuta, von dort zur verbannten Mutter nach Kasachstan und mit ihr zusammen wieder nach Deutschland ausgewandert. Gerling hat sein Buch 1994 im Selbstverlag herausgegeben.

Ebenfalls 1994 erschien der Bericht von **Willi Steinbacher** über seine "Zehn Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Straflagern 1945-1955". Außer auf seine Erlebnisse in verschiedenen sibirischen Strafgebieten ging der Verfasser auch auf die physischen und psychischen Nachwirkungen der Haftjahre sowie auf das weitere Schicksal der deutschen Gefangenen in Ost und West nach ihrer Rückkehr ein.

Doppelt gestraft wurde **Rolf Lehmann**: der Pionierleiter war 1951 verhaftet, zunächst zum Tode und dann zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit im Lagerbezirk Potma verurteilt worden. Nach seiner Entlassung in die DDR 1955 floh er in die Bundesrepublik. Bei einem genehmigten Familienbesuch in der DDR wurde er 1965 festgenommen und vor die Alternative zwangsweiser Wiedereinbürgerung in die DDR oder erneuter Haft gestellt. 1995 berichtete er über die körperlichen und seelischen Nachwirkungen der Lagerzeit und die erneuten Diskriminierungen in der DDR.

In dem Sammelband "Biographien in Deutschland" porträtierte der bereits genannte **Meinhard Stark** 1995 das Schicksal der Politemigrantin **Käte Bresser** (Pseudonym): seit 1933 im sowjetischen Exil, 1938 verhaftet und bis 1946 in verschiedenen sibirischen Lagern. Kraft zum Überleben gab die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit der 1936 geborenen Tochter, die in Kinderheimen aufwuchs. Doch die gemeinsame Zeit in der auf die Haft folgenden Verbannung und in der DDR nach der Ausreise 1957 brachte nicht die erhoffte Zuneigung; Identitätsprobleme der Tochter und die repressive Realität des Alltags führten zu andauernder Entfremdung. Stark hat diese lebensgeschichtliche Tragik behutsam erfragt und einfühlsam dargestellt.

Ebenfalls 1995 veröffentlichte **Dieter Weithoener** seine "Biographische(n) Aufzeichnungen eines Deutschen in der Gewalt des NKWD und im GULAG 1945 -1953". Der Fallschirmjägeroffizier war nach der Kapitulation Rumäniens im Lande untergetaucht, später aufgegriffen und zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt worden, die er im Ural und in der kasachischen Steppe bis zu seiner vorzeitigen Heimkehr verbüßte.

Im selben Jahr porträtierten **Klaus-Dieter Müller** und **Jörg Osterloh** eine Hallenser Studentengruppe um die beiden Medizinstudenten **Willi Johannes Eckert** und **Horst Hennig** und ihr Schicksal im Spiegel persönlicher Erinnerungen und sowjetischer Dokumente von der Verhaftung und Verurteilung 1950 über die Jahre der Zwangsarbeit in Workuta bis zur Entlassung 1955 und Rehabilitation 1992.

Den politischen Widerstand Leipziger Studenten zwischen 1945 und 1955 würdigte die Universität Leipzig mit einer von **Gerald Wiemers** und **Jens Blecher** erarbeiteten Ausstellung. Sie behandelte auch das Schicksal der damals verhafteten Studenten, von denen etliche hohe Strafen in sowjetischen Arbeitslagern verbüßen mussten wie der Kreis um den zum Tode verurteilten und hingerichteten Herbert Belter. Ihr Leidensweg wurde in Kurzbiographien und Dokumenten aufgezeigt, die auch im 1997 erschienenen Begleitbuch zur Ausstellung enthalten sind. Bereits im folgenden Jahr wurde eine ergänzte Neuauflage erforderlich, da inzwischen weitere Fälle von Verfolgung bekannt geworden waren. Die Ausstellung wanderte bis Ende der neunziger Jahre durch mehrere ost- und westdeutsche Hochschulen und politische Bildungsstätten.

Hans-Dieter Scharf, einer der betroffenen Leipziger Studenten aus dem Kreis um Herbert Belter, hat 1996 in einer eigenen Publikation seinen Weg "Von Leipzig nach Workuta und zurück" beschrieben. Er musste nach seiner Verurteilung zu zehn Jahren Lagerhaft bis zur Amnestierung 1953 in Workuta auf dem Bau und im Schacht arbeiten. Die anhaltende seelische Verletzung durch die ungerechtfertigte Bestrafung schlug sich in seinem Bericht in einer scharfen Abrechnung mit dem totalitären System der Sowjetunion nieder.

Ebenfalls 1996 gab der Diplomat **Walter Schmid** einen Rückblick auf seine 'Russischen Jahre': 1939-41 als Attaché an der Moskauer Botschaft, 1945-55 als Lagerhäftling in den Strafgebieten von Petschora und Potma und 1968-71 wieder im diplomatischen Dienst in Moskau. Die doppelte Sicht auf das Land von 'oben' und 'unten', aus der Perspektive des Diplomaten und des GULAG-Häftlings macht den besonderen Reiz dieses Buches aus.

Im selben Jahr erschienen auch die Gespräche des kommunistischen Wirtschaftswissenschaftlers **Nathan Steinberger** mit **Barbara Broggin** über seine Tätigkeit in der Sowjetunion seit 1932, die Lagerhaft und anschließende Verbannung im Kolyma-Gebiet von 1937 bis zu seiner Ausreise in die DDR 1956, wo er wieder wissenschaftlich tätig war.

Die Schicksale von deutschen Kommunistinnen in der Sowjetunion, ihre Haftjahre dort und Rückkehr in die DDR wurden erneut aufgegriffen in zwei Sammelbänden von **Ulla Plener** 1997 und **Meinhard Stark** 1999. **Ulla Plener** hat außerdem eine Dokumentation über den Lebens- und Leidensweg des Reformpädagogen **Helmut Schinkel** vorgelegt, der 1929 in die Sowjetunion übersiedelte und dort 1937 verhaftet wurde. 1946 ist er in einem nordrussischen Straflager gestorben.

In ihrem Memoirenband von 1997 schilderte die Berliner Sozialdemokratin **Käthe Fraedrich** ihr Schicksal und das ihrer Lagerfreundin, einer Görlitzer Liberaldemokratin. Beide mussten ihren politischen Widerstand in der SBZ mit Zwangsarbeit in der sibirischen Taiga bezahlen. Ihre enge Freundschaft half ihnen beim Überleben der schweren Jahre "Im Gulag der Frauen".

Ebenfalls 1997 publizierte die aus einer deutschen Pastorenfamilie im Kaukasus stammende **Frieda Mayer-Melikowa** ihren Bericht über die Verfolgung der Familie und ihr eigenes "Leben zwischen den Mühlsteinen der Politik": 1936 verhaftet, wiederholt verurteilt, bis 1952 in verschiedenen Straflagern in Mittelasien und Sibirien, anschließend bis 1955 verbannt, 1957 rehabilitiert. Sie lebte dann zunächst in Kasachstan und ab 1962 wieder in ihrer alten georgischen Heimat. Von dort ist sie 1994 wegen der Zunahme nationalistischer und fremdenfeindlicher Bewegungen nach Deutschland übersiedelt. Trotz Erblindung im Alter hat sie noch ihre Memoiren fertig gestellt und im Selbstverlag herausgegeben.

Der Russlanddeutsche **Erich Schacht** beschrieb in seinen 1997 vorgelegten Erinnerungen, wie er und seine evangelischen Glaubensbrüder und -schwestern den Leidenweg durch Gefängnisse, Straflager und Verbannung von der Mitte der dreißiger Jahre bis in die fünfziger Jahre durch die Kraft des Glaubens überstanden und wie die kleinen, im Lande verstreuten Gemeinden zusammenhielten und der auch in der Nachstalinzeit anhaltenden Verfolgung trotzten. Der hannoversche Landesbischof Hirschler würdigte das Buch in einem Geleitwort als wichtiges Glaubenszeugnis.

Siegfried Berger, einer der Berliner Streikführer des 17. Juni 1953, war im Herbst 1953 von einem sowjetischen Militärtribunal zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt und als einer der letzten deutschen Häftlinge noch nach Workuta gebracht worden. Von dort konnte er bereits nach der Amnestie von 1955 zurückkehren; seine Erinnerungen erschienen aber erst 1998.

Im selben Jahr veröffentlichte der 1950 verhaftete Thüringer Liberaldemokrat **Martin Lauer** eine Auswahl eigener Gedichte, die zwischen 1950 und 1954 in Gefängnissen und Straflagern im Ural entstanden waren und das Leiden, die Ängste und Hoffnungen im täglichen Überlebenskampf ausdrückten. Eine geänderte zweite Auflage liegt seit 2002 vor.

Besondere Erwähnung verdient eine Potsdamer Initiative. In dieser Stadt blieb nach dem Abzug der russischen Truppen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre im Sperrbezirk Neuer Garten das KGB-Gefängnis erhalten, in dem bis in die fünfziger Jahre deutsche sowie über die gesamte Zeit sowjetische Bürger in Untersuchungshaft saßen und von Militärtribunalen verurteilt wurden. In den unverändert erhaltenen Zellen und Vernehmungsräumen hat eine deutsche Projektgruppe zusammen mit der russischen Häftlings- und Menschenrechtsorganisation MEMORIAL eine Dauerausstellung "Von Potsdam nach Workuta" konzipiert und organisiert, die erstmals gemeinsam das Schicksal deutscher und russischer politischer Gefangener anhand ausgewählter Einzelfälle dokumentierte. Sie wurde 1997 eröffnet und 2000 in erweiterter Form neu gestaltet. **Elke Fein** und andere Mitglieder der Projektgruppe haben 1999 ein Begleitbuch verfasst, das neben ergänzenden Texten auch Biographien von deutschen und russischen Häftlingen enthält. Seit Frühjahr 2003 liegt ein neuer, von **MEMORIAL Deutschland** herausgegebener Katalog zu dieser Dauerausstellung vor, die der brandenburgische Ministerpräsident Matthias Platzeck in einem Grußwort als "Zeichen der Mahnung gegen Willkür und Menschenrechtsverletzungen" würdigte.

8. Kapitel:

Veröffentlichungen an der Jahrhundertwende und im neuen Jahrzehnt

An der Jahrhundertwende wurde in mehreren Gedenkbüchern an die Opfer nationalsozialistischer und kommunistischer Verfolgung erinnert: der **Vorstand der SPD** gab ein "Gedenkbuch der deutschen Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert" heraus, **Helmut Moll** im Auftrag der deutschen Bischofskonferenz "Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts"; **Björn Mensing** und **Heinrich Rathke** veröffentlichten einen Band zur Wirkungsgeschichte und aktuellen Bedeutung christlicher (evangelischer) Märtyrer. Alle drei Publikationen würdigten auch die GULAG-Opfer. Im Frühjahr 2003 haben Mensing und Rathke einen weiteren Band über "Evangelische Opfer des Nationalsozialismus und Stalinismus" vorgelegt.

Einen umfassenden Rückblick bot auch die 2000 von **Eva Donga-Sylvester**, **Günter Czernetzky** und **Hildegard Toma** herausgegebene "Anthologie des Erinnerns" an Deutsche im GULAG von 1936 bis 1956. Dieses Buch aus einem österreichischen Verlag enthält neben einer historischen Einleitung, einem Dokumentenanhang, biographischen Angaben zu den Verfassern und einer Bibliographie vor allem Auszüge aus bereits publizierten Memoiren und unveröffentlichten Manuskripten von neunundvierzig ehemaligen GULAG-Häftlingen. Die Beiträge sind nach verschiedenen Aspekten der Untersuchungshaft und des Strafvollzugs sortiert und umfassen alle wichtigen Bereiche des Gefängnis- und Lagerlebens. Sie werden durch Fotos und Zeichnungen ergänzt, die von den Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt wurden. Die verdienstvolle Anthologie ist ein würdiger Abschluss der Memoirenliteratur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, aber keineswegs das Ende dieser Literaturgattung. Gerade zum Jahrhundertwechsel kamen mehrere neue Erinnerungsbände heraus; und auch seitdem hält die Veröffentlichung einschlägiger Bücher an.

Die Aufzeichnungen von **Margarete Mehlhemmer** über ihr "Überleben in zwei Diktaturen" wurden im Jahr 2000 posthum von **Friedrich-Franz Wiese** herausgegeben. Die 1971 gestorbene Autorin hatte ihren Ehemann im Widerstand gegen das NS-Regime verloren; 1951 wurde sie in Petzow / Brandenburg verhaftet und wegen ihrer amerikanischen Verbindungen in der NS-Zeit zu zwanzig Jahren Lagerhaft verurteilt, von denen sie vier Jahre bis zur Amnestierung 1955 im Lagergebiet Taischet verbüßte. Das Buch enthält einen umfangreichen Anhang mit Dokumenten aus beiden Diktaturen.

"Eine Jugend in sowjetischen Straflagern" beschrieb **Lothar Scholz** in seinem ebenfalls 2000 veröffentlichten Buch. Er war als Neunzehnjähriger 1947 verhaftet worden und musste nach seiner Verurteilung zu fünfzehn Jahren Lagerhaft bis 1955 Zwangsarbeit zunächst im Gebiet von Workuta und später in Mordwinien leisten. Diese "Universität des Lebens" bestand Scholz mit unverwüstem Lebensmut und harter Selbstdisziplin sowie dank des Zusammenhalts der Gefangenen aus vielen Nationalitäten, den er lobend hervorhob. Der Bericht ist mit Fotos und eigenen Zeichnungen illustriert.

Die Organisatoren der bereits erwähnten Dauerausstellung im ehemaligen sowjetischen Gefängnis Potsdam-Neuer Garten fördern auch die Veröffentlichung von Berichten der hier Inhaftierten. Im Jahr 2000 erschienen die Erinnerungen der Baltendeutschen **Marlise Steinert**. Sie war nach dem Kriege als Dolmetscherin bei den sowjetischen Militärbehörden in Potsdam tätig, wurde 1947 verhaftet und zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit in Kasachstan verurteilt. Ihre bald nach ihrer Rückkehr 1953 aufgezeichneten Erinnerungen wurden von der Tochter der 1982 Verstorbenen im Jahr 2000 der Potsdamer Projektgruppe übergeben.

Erst in den neunziger Jahren entschloss sich **Hans-Jörg Wollin**, seine Erlebnisse in sowjetischen Straflagern aufzuschreiben; 2000 gab er sie im Selbstverlag unter dem Titel "Totgesagt und doch heimgekehrt" heraus. Er war als Fünfzehnjähriger 1945 verhaftet und zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, von denen er acht Jahre bis zur Heimkehr 1953 in den Lagergebieten Rybinsk und Potma ableistete. Sein "authentischer Bericht" enthält auch vierunddreißig eigene Federzeichnungen.

Anne Drescher, Mitarbeiterin des Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Mecklenburg-

Vorpommern, veröffentlichte 2001 Gespräche mit ehemaligen Häftlingen, die zwischen 1945 und 1953 von sowjetischen Militärtribunalen in Schwerin verurteilt worden waren. Von den neun Gesprächspartnern wurden fünf zur Strafverbüßung in die Sowjetunion gebracht, wo sie bis 1953 bzw. 1955 Zwangsarbeit in Workuta leisten mussten.

Die GULAG-Erinnerungen 1950-55 des bereits im vorigen Kapitel erwähnten Hallenser Medizinstudenten **Willi Johannes Eckert** hat seine Frau **Ingrid Eckert** 2001 im Selbstverlag herausgegeben - zusammen mit ihren eigenen Aufzeichnungen über die Jahre der Ungewissheit und des Wartens in der DDR sowie die anschließende gemeinsame Zeit in der Bundesrepublik und in Österreich bis zu Eckerts Tod 1998.

Der Tischler **Günter Martins** war 1951 in der Mark Brandenburg verhaftet und in das Gefängnis Potsdam-Neuer Garten eingeliefert worden. Nach seiner Verurteilung zu fünfzehn Jahren musste er bis 1953 in Workuta arbeiten. Nach seiner Rückkehr blieb er in der DDR; seine Erinnerungen wurden 2001 vom Berliner Förderverein für MEMORIAL herausgegeben.

An die "Opfer des Stalinschen Massenterrors aus dem Ruhrgebiet" erinnerte 2001 **Wilhelm Mensing** in einem umfangreichen Band, der außer einer allgemeinen Darstellung und zahlreichen Dokumenten auch ausgewählte biographische Skizzen von verfolgten Arbeits- und Politemigranten der dreißiger Jahre in der Sowjetunion enthält. In seiner Dokumentation "Menschenfalle Moskau" rekonstruierte **Reinhard Müller** 2001 den Weg der als 'konterrevolutionäre Wollenberg-Hölz-Organisation' verfolgten deutschen Politemigranten von Gefängnissen in den Tod oder in die Arbeitslager. Betroffen waren siebzig Personen, darunter bekannte Frauen wie Kreszentia Mühsam, die Witwe des 1934 im KZ umgekommenen Anarchisten Erich Mühsam, und die Schauspielerin Carola Neher.

2001 veröffentlichte **Heinz Rudolph** sein "Sibirisches Tagebuch" im Selbstverlag. Es umfasst die letzten Monate seiner Haft vom Januar bis Oktober 1955 mit Rückblicken auf seine Festnahme 1948, die Verurteilung und die Lagerjahre in Workuta und Taischet. Fotos und Kopien von Dokumenten ergänzen den Band.

In Potsdam stellte **Hergart Wilmanns** im Herbst 2001 ihre Memoiren vor, die nicht nur ihre Zeit im Gefängnis Potsdam-Neuer Garten und anschließend in sowjetischen Lagern umfassten, sondern auch die Vorgeschichte sowie ihren weiteren Lebensweg nach der Rückkehr. Sie war als siebzehnjährige Oberschülerin bei Vorbereitungen zur Flucht der Familie aus der SBZ 1946 verhaftet und nach einem Jahr Untersuchungshaft zu zehn Jahren Zwangsarbeit in Workuta verurteilt worden. Da sie bereits gute Russischkenntnisse mitbrachte, fand sie im Lager rasch Kontakt und schloss Freundschaften mit den sowjetischen Lagergefährtinnen, die ihr das physische und psychische Überleben erleichterten. Nach ihrer Rückkehr 1953, Abitur und anschließendem Studium in der Bundesrepublik war sie in der vergleichenden Osteuropaforschung tätig. Diese Arbeit führte sie seit den sechziger Jahren wiederholt nach Polen und in die Sowjetunion, wo sich ihre Vergangenheit keineswegs als Hemmnis, sondern im Gegenteil als förderlich für die Zusammenarbeit und das gegenseitige Verständnis erwies.

Erst nach seiner Rehabilitierung im Jahr 2000 hat **Joachim Giesicke** die Erinnerungen an seine Haftzeit 2002 im Selbstverlag veröffentlicht. Der knapp Achtzehnjährige war 1945 zusammen mit anderen in Berlin verhaftet und zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Seine Strafe verbüßte er im nordrussischen Kohlrevier Inta, von wo er Ende 1953 heimkehren konnte.

Der Potsdamer Maurerlehrling **Gerd Utech** wurde 1951 wegen Verbindung zu einer Widerstandsgruppe in Werder/Havel verhaftet, zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt und nach Sibirien deportiert, wo er bis zu seiner Entlassung 1955 in verschiedenen Lagern des Gebiets Taischet arbeiten musste. Der Autor hat seinen nüchternen Bericht erst 2002 auf Wunsch der Angehörigen und Anfragen von Interessierten verfasst und veröffentlicht.

Der bereits mit drei Beiträgen erwähnte Berliner Historiker **Meinhard Stark** legte Anfang 2003 eine umfangreiche Dokumentation "Frauen im Gulag" vor, die in Auswertung von einschlägigen Publikationen, nicht veröffentlichten Erinnerungen, Interviews mit ehemals inhaftierten Frauen sowie

sowjetischen Straf- und Lagerakten ein umfassendes Bild vom Alltag und Überleben russischer und ausländischer Frauen in den Lagern der Stalinzeit bot. Dabei sind aber leider die nach dem Krieg in der SBZ/DDR verurteilten und in die Sowjetunion deportierten Frauen nicht berücksichtigt.

Ebenfalls 2003 haben **Jan Foitzik** und **Horst Hennig** einen Sammelband "Begegnungen in Workuta" herausgegeben, der mit Häftlingsportraits, Erlebnisberichten und Dokumenten an die Arbeits- und Lebensbedingungen der politischen Häftlinge sowie an den großen Gefangenenstreik in Workuta vor fünfzig Jahren erinnerte. In den Band wurden die zuvor von **Mike Müller-Hellwig** im Selbstverlag veröffentlichten Workuta-Erinnerungen einbezogen.

Gerhard "Jeff" Nieckau wurde in sowjetischer Kriegsgefangenschaft als angeblicher britischer Spion denunziert und nach anderthalbjähriger Untersuchungshaft in der Lubjanka 1947 zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Strafe verbüßte er bis 1950 im nordrussischen Petschoragebiet, anschließend im mittelsibirischen Taischet. Im November 1955 wurde er an die britischen Militärbehörden in Berlin übergeben. Für die bereits unmittelbar nach der Rückkehr niedergeschriebenen Erinnerungen fand der Autor seinerzeit keinen Verleger; erst jetzt im Ruhestand konnte er seine Aufzeichnungen überarbeiten und 2003 veröffentlichen.

Der russische Historiker **Sergej Shurawljow** ist in einer 2003 veröffentlichten Untersuchung den Lebenswegen deutscher Vertragsarbeiter des Moskauer Elektrokombinats nachgegangen; er hat eindrucksvoll die Erwartungen an und die Enttäuschungen über die Arbeit und den Alltag in der Sowjetunion der dreißiger Jahre, die Verfolgung der Ausländer und ihr Leiden in Gefängnissen und im GULAG sowie das schwere Los der zurückgebliebenen Angehörigen geschildert.

2004 hat **Adelheid Cramer von Clausbruch** "Annäherungen an meinen Vater **Ottfried von Dewitz**" veröffentlicht, in denen sie auch die Jahre des Vaters in sowjetischer Haft von 1948 bis 1955 behandelt, die dieser in Workuta verbrachte. Dort hatte v. Dewitz seine Erfahrungen und Empfindungen des Gefangenenendaseins, aber auch der Naturphänomene des Polargebiets in Versform gefasst und verarbeitet. Eine Auswahl dieser anspruchsvollen Gedichte wurde in den Band aufgenommen.

Der seit den dreißiger Jahren in Dresden lebende Deutschamerikaner **John H. Noble** wurde im Juli 1945 verhaftet, nach Aufenthalt in verschiedenen sowjetischen Gefängnissen und Speziallagern in der SBZ zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt und nach Workuta deportiert, Anfang 1955 amnestiert und den amerikanischen Militärbehörden in Berlin übergeben. Sein 2004 veröffentlichter Haftbericht wird beeinträchtigt durch eine Reihe unkorrekter Angaben.

I. E. Wolf hat im selben Jahr einen Sammelband herausgegeben, der neben drei Berichten aus DDR-Haft die Erinnerungen von **Heinz Luther** enthält. Der Thüringer wurde 1946 verhaftet und zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt; bis zu seiner Entlassung Ende 1953 war er zunächst im sibirischen Kohlegebiet Kemerowo und dann in Swerdlowsk im Ural inhaftiert.

Sein bewegtes "Leben als Verfolgter unter Hitler und Stalin" schilderte **Erwin Jöris** in seinen 2004 im Selbstverlag erschienenen Erinnerungen. Der kommunistische Jugendfunktionär ging nach Haft im KZ Sonnenburg 1934 in die Sowjetunion, aus der er nach seinem Bruch mit dem Kommunismus 1937 ausgewiesen wurde. Von 1941 bis 1946 kehrte er unfreiwillig als Soldat und Kriegsgefangener in das Land zurück; ein dritter Aufenthalt folgte von 1950 bis 1955 als politischer Häftling in Workuta. Der in seiner nüchternen Darstellung ergreifende Bericht wurde vom 'Arbeitskreis gegen das Vergessen' zu Recht gewürdigt als "ein bewundernswertes Beispiel dafür, daß der Mensch auch in schwierigsten Lebenslagen Freiheit und Würde wehrhaft verteidigen kann".

Ein Anfang 2005 von **Jens Blecher** und **Gerald Wiemers** herausgegebener Begleitband zur Wanderausstellung "Studentischer Widerstand an den mitteldeutschen Universitäten 1945 bis 1955" dokumentierte die Schicksale verfolgter Studentinnen und Studenten und ihren Weg in ostdeutsche Gefängnisse und sowjetische Straflager. Die biographischen Berichte wurden ergänzt durch einen Rückblick auf die Frühzeit von Workuta, das spätere Hauptziel der Deportation deutscher politischer Gefangener.

Ursula Rumin hat auf Anregung von zwei Kölner Schülerinnen, die 1998 an einem Zeitzeugenprojekt arbeiteten, ihre Hafterinnerungen aufgeschrieben und in einer zweiten Fassung 2005 veröffentlicht. Die Journalistin wurde 1952 in Ostberlin verhaftet, zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt und nach Workuta deportiert. Dort hat sie "im Frauen-GULAG am Eismeer" mit den von ihr porträtierten Leidensgefährtinnen Schwerstarbeit, Hunger, Kälte und Brutalität durchlitten. Bereits 1953 wurde sie amnestiert und konnte nach Deutschland zurückkehren.

Der im 4. Kapitel erwähnte ehemalige polnische GULAG-Häftling Janusz Bardach hat die bittere Erkenntnis des englischen Staatsphilosophen Thomas Hobbes "Der Mensch ist des Menschen Wolf" als Titel seiner Erinnerungen gewählt und damit zutreffend das Repressionssystem und Lagerelend in der Sowjetunion charakterisiert. Er und die anderen hier genannten Autorinnen und Autoren bezeugen aber nicht nur brutale Verfolgung und harten Überlebenskampf, sondern auch ermutigende Beispiele von Mitmenschlichkeit, selbstloser Hilfsbereitschaft und Bewahrung der Menschenwürde unter unmenschlichen Bedingungen. Die russische Dichterin Anna Achmatowa hat in ihrem berühmten, den Opfern der Stalinzeit gewidmeten "Requiem" den Wunsch formuliert: "Man möchte alle mit Namen nennen". Er ist nicht erfüllbar, aber in den vielen Schilderungen von Einzelschicksalen erhält das Millionenheer der Gefangenen individuelle Züge und eine jeweils eigene Sprache. Die GULAG-Häftlinge sind nicht 'vergessene Opfer'; die vorliegenden Memoiren bewahren die Erinnerung an sie und mahnen zugleich die Nachgeborenen zur Sicherung und Verteidigung von Freiheit und Menschenwürde.

Alphabetisches Verzeichnis der im Text genannten Publikationen

Russische Namen und Begriffe sind in der im jeweiligen Titel verwendeten Schreibweise wiedergegeben, mehrere Publikationen eines Autors/einer Autorin in der Reihenfolge des Erscheinens aufgeführt.

Gesamtdarstellungen und Analysen des GULAG-Systems (1. Kapitel)

American Federation of Labor: Sklavenarbeit in Russland.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund legt den Vereinten Nationen das Ergebnis seiner Ermittlungen vor. Deutsche Ausgabe ohne Orts- und Jahresangabe (1949) (Amerikanische Originalausgabe 1949).

Applebaum, Anne: Der GULAG. Siedler Verlag, Berlin 2003 (Amerikanische Originalausgabe New York 2003).

Armanski, Gerhard: Maschinen des Terrors. Das Lager (KZ und GULAG) in der Moderne. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 1993.

Bährens, Kurt: Deutsche in Straflagern und Gefängnissen der Sowjetunion. 3 Bände, Verlag Ernst und Werner Giesecking, Bielefeld 1965.

Baldwin, Roger N.: Die neue Sklaverei. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main 1955 (Amerikanische Originalausgabe New York 1953).

Courtois, Stéphane u.a.: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror. Piper Verlag, München-Zürich 1998 (Französische Originalausgabe Paris 1997).

-: Das Schwarzbuch des Kommunismus 2. Das schwere Erbe der Ideologie. Piper Verlag, München-Zürich 2004 (Französische Originalausgabe Paris 2002).

Dabag, Mihran / Platt, Kristin (Hrsg): Genozid und Moderne. Bd. 1: Strukturen kollektiver Gewalt im 20. Jahrhundert. Verlag Leske + Budrich, Opladen 1998.

Dahlmann, Dittmar / Hirschfeld, Gerhard (Hrsg.): Lager, Zwangsarbeit, Vertreibung und Deportation. Dimensionen der Massenverbrechen in der Sowjetunion und in Deutschland. Klartext Verlag, Essen 1999.

Dallin, David J. / Nicolaevski, Boris I.: Arbeiter oder Ausgebeutete. Das System der Arbeitslager in Sowjetrußland. Verlag Die Neue Zeitung, München 1948 (Amerikanisch-englische Originalausgabe New Haven 1947/London 1948).

Dobrowolski, I.W.(Hrsg.): Schwarzbuch GULAG. Die sowjetischen Konzentrationslager. Leopold Stocker Verlag, Graz-Stuttgart 2002.

Graffius, Klaus-Peter/Hennig, Horst: Zwischen Bautzen und Workuta. Totalitäre Gewaltherrschaft und Haftfolgen. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2004.

Heller, Michel: Stacheldraht der Revolution. Die Welt der Konzentrationslager in der sowjetischen Literatur. Seewald Verlag, Stuttgart 1975 (Französische Originalausgabe Lausanne 1974).

Hilger, Andreas / Schmidt, Ute / Wagenlehner, Günther (Hrsg.): Sowjetische Militärtribunale, Bd. 1: Die Verurteilung deutscher Kriegsgefangener 1941-1953. Böhlau Verlag, Köln-Weimar-Wien 2001.

Hilger, Andreas / Schmeitzner, Mike/Schmidt, Ute (Hrsg.): Sowjetische Militärtribunale, Bd. 2: Die Verurteilung deutscher Zivilisten 1945-1955. Böhlau Verlag, Köln-Weimar-Wien 2003.

Ivanova, Galina Michajlovna: Der GULAG im totalitären System der Sowjetunion. Nichtautorisierte Übersetzung Reinhold Schletzer Verlag, Berlin 2001 (Russische Originalausgabe Moskva 1997, 2. erweiterte Auflage 2001).

Kaminski, Andrzej J.: Konzentrationslager 1896 bis heute. Eine Analyse. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1982. Taschenbuchausgabe Piper Verlag, München 1990.

Karner, Stefan: Im Archipel GUPVI. Kriegsgefangenschaft und Internierung in der Sowjetunion 1941-

1956. R. Oldenbourg Verlag, Wien-München 19957
- Kizny, Tomasz: GULAG. Solowezki - Belomorkanal - Waigatsch-Expedition -Theater im GULAG - Kolyma - Workuta - Todesstrecke. Hamburger Edition HIS Verlagsgesellschaft, Hamburg 2004 (Französische Originalausgabe Paris 2003).
- Kotek, Joël / Rigoulot, Pierre: Das Jahrhundert der Lager. Gefangenschaft, Zwangsarbeit, Vernichtung. Propyläen Verlag, Berlin 2001 (Französische Originalausgabe Paris 2000).
- Merridale, Catherine: Steinerne Nächte. Leiden und Sterben in Russland. Karl Blessing Verlag, München 2001 (Englische Originalausgabe London 2000).
- Neckel, Sighart / Schwab-Trapp, Michael (Hrsg.): Ordnungen der Gewalt. Beiträge zu einer Soziologie der Gewalt und des Krieges. Verlag Leske + Budrich, Opladen 1999.
- Schlögel, Karl: Der renitente Held. Arbeiterprotest in der Sowjetunion 1953-1983. Junius Verlag, Hamburg 1984.
- Shifrin, Avraham: UdSSR Reiseführer durch die Gefängnisse und Konzentrationslager in der Sowjetunion. Stephanus Edition, Uhdlingen-Seewis 1980, 3. revidierte Auflage 1987.
- Solschenizyn, Alexander: Der Archipel GULAG. 3 Bände, Scherz Verlag, Bern-München 1974/76 (Russische Originalausgabe Paris 1973/74). Einbändige gekürzte Taschenbuchausgabe Rowohlt Taschenbuchverlag, Hamburg 1988.
- Stettner, Ralf: "Archipel GULag". Stalins Zwangslager - Terrorinstrument und Wirtschaftsgigant. Entstehung, Organisation und Funktion des sowjetischen Lagersystems 1928-1956. Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 1996.
- Streibel, Robert / Schafranek, Hans (Hrsg.): Strategien des Überlebens. Häftlingsgesellschaften in KZ und GULAG. Picus Verlag, Wien 1996.
- Das System der Besserungsarbeitslager in der Sowjetunion 1923-1960. Ein Handbuch. Nichtautorisierte Übersetzung Reinhold Schletzer Verlag, Berlin 2003 (Russische Originalausgabe Moskva 1998). Autorisierte neue Fassung von MEMORIAL Deutschland auf dieser CD-ROM.

GULAG-Erinnerungen (2.-8. Kapitel)

- Achmetow, Nisametdin: Die Straße der Freiheit. Lyrik und Prosa. Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt/Main 1988.
- Agafonow, Alexander: Erinnerungen eines notorischen Deserteurs. Rowohlt Berlin Verlag, Berlin 1993."
- Amalrik, Andrej: Unfreiwillige Reise nach Sibirien. Christian Wegner Verlag, Hamburg 1970; Taschenbuchausgabe Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek 1971.
- : Aufzeichnungen eines Revolutionärs. Verlag Ullstein, Berlin-Frankfurt/Main-Wien 1983.
- amnesty international : Politische Gefangene in der UdSSR. Ihre Behandlung und Haftbedingungen. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 1975; vollständig überarbeitete Neuauflage 1980. (Engl.Originalausgabe London 1975 und 1980).
- Angst - ich bin dich losgeworden. Ukrainische Gedichte aus der Verbannung. Verlag Gerold & Appel, Hamburg 1983.
- Anzerowa, Alexandra: Aus dem Land der Stummen. Bergstadt Verlag, Breslau 1936.
- Armonas, Barbara / Nasvytis, A. L.: Laß die Tränen in Moskau. 1939-1960 Meine zwanzig Jahre in Rußland. Ehrenwirth Verlag, München 1966. (Amerikanische Ausgabe Philadelphia / New York 1961).
- Baldajew, Dancik Sergejewitsch: GULag Zeichnungen. Verlag Zweitausendeins, Frankfurt/Main 1993.
- Bardach, Janusz / Gleeson, Kathleen: Der Mensch ist des Menschen Wolf. Mein Überleben im Gulag. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2000 (Amerikanische Ausgabe Berkeley-Los Angeles 1998).
- Baßmann, Winfried / Horbatsch, Anna-Halja (Hrsg.): Politische Gefangene in der Sowjetunion. Dokumente, hrsg. im Auftrag von amnesty international. Piper Verlag, München 1976.
- Behr, Hermann: Klopfschreie. Roman nach den Notizen des Workuta-Häftlings 1 T 390. Verlag Frankfurter Bücher. Frankfurt/Main 1960.
- Berger, Siegfried: "Ich nehme das Urteil nicht an" - Ein Berliner Streikführer des 17. Juni vor dem Sowjetischen Militärtribunal. Der Berliner Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Berlin 1998.
- Biagi, Enzo: Lubjanka oder die Gewöhnung an den Tod. Rowohlt Berlin Verlag, Berlin 1991 (Italienische Originalausgabe Milano 1990).
- Bienek, Horst: Traumbuch eines Gefangenen. Prosa und Gedichte. Carl Hanser Verlag, München 1957.
- : Nachtstücke. Carl Hanser Verlag, München 1959.
- : was war was ist. Gedichte. Carl Hanser Verlag, München 1966.
- : Die Zelle. Roman. Carl Hanser Verlag, München 1968. Taschenbuchausgabe Gustav Kiepenheuer Verlag, Leipzig-Weimar 1990.
- Binski, Sigurd (Hrsg.): Zwischen Waldheim und Workuta. Erlebnisse politischer Häftlinge 1945-1956. Vereinigung der Opfer des Stalinismus, Bonn 1967, Nachdruck 1994.
- Blecher, Jens / Wiemers, Gerald (Hrsg.): Studentischer Widerstand an den mitteldeutschen Universitäten 1945 bis 1955. Von der Universität in den GULAG - Studentenschicksale in sowjetischen Straflagern. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2005.
- Bordihn, Peter: Bittere Jahre am Polarkreis. Als Sozialdemokrat in Stalins Lagern. LinksDruck Verlag, Berlin 1990.
- Bronska-Pampuch, Wanda: Ohne Maß und Ende. Roman. Piper Verlag, München 1963.
- Brüning, Elfriede: Lästige Zeugen? Tonbandgespräche mit Opfern der Stalinzeit. Mitteldeutscher Verlag, Halle-Leipzig 1990.
- Brugger, Emil: Ein Schweizer erlebt die Sowjetunion. Elf Jahre in Sowjetgefängnissen und Zwangsarbeitslagern. Veritas-Verlag Solothurn 1960.

- Buber-Neumann, Margarete: Als Gefangene bei Stalin und Hitler. Verlag der Zwölf, München 1949. Taschenbuchausgaben: Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1962; Verlag Ullstein, Frankfurt/Main-Berlin 1993, Neuauflage 2002.
- Bucharina, Anna Larina: Nun bin ich schon weit über zwanzig. Erinnerungen. Steidl Verlag, Göttingen 1989.
- Bukowskij, Wladimir: Opposition – eine neue Geisteskrankheit in der Sowjetunion? Eine Dokumentation, hrsg. von Jean-Jacques Marie. Carl Hanser Verlag, München 1971. (Französische Originalausgabe 1971).
- : Wladimir Bukowskij – Der unbequeme Zeuge. Hrsg. von Cornelia I. Gerstenmaier. Seewald Verlag, Stuttgart 1972.
- : Wind vor dem Eisgang. Verlag Ullstein, Berlin 1978. (Russische Ausgabe Rotterdam 1978).
- Burmeister Alfred (Pseudonym für Wanda Bronska-Pampuch): Der Aufstand von Kingir (Kengir). Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament". Bonn, Nr. XXII/1956.
- Carsten, Catarina: Der Fall Ottilinger. Eine Frau im Netz politischer Intrigen. Verlag Herder, Wien-Freiburg-Basel 1983.
- Ciliga, Anté: Im Land der verwirrenden Lüge. Zehn Jahre hinter dem Eisernen Vorhang. Verlag für Politik und Wirtschaft, Köln o. J. (1954) (Französische Ausgabe Paris 1938, erweiterte Fassung 1950).
- Ciszek, Walter J. / Flaherty, Daniel L.: "Der Spion des Vatikan". 1939-1963 Dreiundzwanzig Jahre für Gott in Rußland. Ehrenwirth Verlag, München 1965 (Amerikanische Originalausgabe New York 1964).
- Cordes, Irene (Pseudonym für Waltraut Nicolas): ... Laßt alle Hoffnung fahren. Junker & Dünhaupt Verlag, Berlin 1942; 2. Auflage 1943 unter dem Titel: Der Weg ohne Gnade; 3. Auflage 1953 siehe unter Waltraut Nicolas.
- Cramer von Clausbruch, Adelheid: Hinter der Fassade. Annäherungen an meinen Vater Otfried von Dewitz. AT Edition Litt Verlag, Münster 2004.
- Damerius, Helmut: Unter falscher Anschuldigung. 18 Jahre in Taiga und Steppe. Aufbau-Verlag, Berlin 1990.
- Daniel, Julij: Bericht aus dem sozialistischen Lager. Gedichte, ins Deutsche gebracht von Wolf Biermann. Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg 1972. (Russische Originalausgabe Amsterdam 1971).
- Dimitriewna, Olga: 18 Jahre Sowjetherrschaft. Erlebnisse und Erfahrungen einer Frau. Wilhelm Müller Universitäts-Verlagsbuchhandlung, Wien-Leipzig 1936 (anonym London 1935, holländische Ausgabe Hilversum 1935).
- Dolgun, Alexander / Watson, Patrick: Alexander Dolguns Schicksal. Readers Digest Auswahlbuch, Verlag Das Beste, Stuttgart-Zürich-Wien 1977 (Amerikanische Ausgabe New York 1975).
- Donga-Sylvester, Eva / Czernetzky, Günter / Toma, Hildegard (Hrsg.): "Ihr verreckt hier bei ehrlicher Arbeit!" Deutsche im GULAG 1936-1956. Anthologie des Erinnerns. Leopold Stocker Verlag, Graz-Stuttgart 2000.
- Drescher, Anne: Haft am Demmlerplatz. Gespräche mit Betroffenen. Sowjetische Militärtribunale Schwerin 1945-1953. Der Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Schwerin 2001.
- Eckert, Willi Johannes und Irmgard: Zwei Leben... Fast eine Liebeserklärung. Selbstverlag, Frankenmarkt 2001.
- Eisenstein, Albin: Die Kunst zu überleben. Erlebnisse und Beobachtungen in sibirischer Verbannung. H.-A. Herchen Verlag, Frankfurt/Main 1992.
- Fein, Elke / Leonhard, Nina / Niederhut, Jens / Höhne, Anke / Decker, Andreas: Von Potsdam nach Workuta. Das NKGB/MGB/KGB-Gefängnis Potsdam-Neuer Garten im Spiegel der Erinnerung deutscher und russischer Häftlinge. Brandenburgische Landeszentrale für Politische Bildung, Potsdam 1999.
- Fleck, Annelise: Workuta überlebt! Als Frau in Stalins Straflager. Verlag Mittler & Sohn, Berlin-Bonn-

- Herford 1994; Sonderausgabe 2002.
- Florenski, Pawel: Eis und Algen. Briefe aus dem Lager 1933-1937. Pforte Verlag, Dornach 2001.
- Foitzik, Jan / Hennig, Horst (Hrsg.): Begegnungen in Workuta. Erinnerungen, Zeugnisse, Dokumente. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2003.
- Fraedrich, Käthe: Im GULAG der Frauen. Universitas Verlag, München 1977, 5. Aufl. 2001.
- Friede, Dieter: Das Russische Perpetuum Mobile. Marienburg Verlag, Würzburg 1959.
- Gerland, Brigitte: Die Hölle ist ganz anders. Steingrüben Verlag, Stuttgart o. J.(1954/55).
- Gerling, Wilhelm: Nordlicht über Workuta. Die verschlungenen Wege eines jungen Mannes in den Jahren 1945-1955. Ein autobiographischer Roman. Selbstverlag, Backnang 1994.
- Giesicke, Joachim: Zum Schweigen verurteilt. Tatsachenbericht eines deutschen Strafgefangenen in der Sowjetunion. Selbstverlag, Berlin 2002.
- Ginsburg, Jewgenia: Marschroute eines Lebens. Rowohlt Verlag, Reinbek 1967 (Russische Originalausgabe Mailand 1967), Neuausgabe Piper Verlag, München 1986.
- : Gratwanderung. Piper Verlag, München 1980 (Russische Originalausgabe Mailand 1979), Neuausgabe 1984.
- Gnedin, Jewgenij: Das Labyrinth. Erinnerungen eines führenden Sowjetdiplomaten. Herder Taschenbuchverlag, Freiburg 1987 (Russische Ausgabe Amsterdam 1977).
- Goldacker, Emmy: Der Holzkoffer. Leben und Überleben einer Frau in sowjetischen Lagern. Adolf Sponholtz Verlag, Hameln 1982 (Französische Ausgabe Paris 1976).
- Golnipa, Helene (Pseudonym für **Angela Rohr**): Im Angesicht der Todesengel Stalins. Edition Tau, Mattersburg-Katzelsdorf 1989.
- Gonzales, Valentin (genannt "El Campesino"): Die große Illusion. Von Madrid nach Moskau. Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln und Berlin o. J.(1951) (Französische Ausgabe Paris 1951).
- : Leben und Tod in der UdSSR (1939-1949). Im spanischen Bürgerkrieg – ein Held. In der Sowjetunion – im Knast. Verlag Assoziation, Hamburg 1975 (Französische Erstausgabe 1950).
- Hardmann, J. / Wippermann, G.: 24 Zeugen. Dokumente des Terrors. Sacharow-Hearing Kopenhagen (17.-19.10.1975). Verlag Johann Wilhelm Naumann, Würzburg o. J. (1975/76).
- Harms, Johanna: Im finstern Tal... Erinnerungen aus dem Lagerleben in Rußland. Missionshandlung Hermannsburg 1982.
- Heinrich, Karl (Pseudonym für Wilfred Busch): Wir streikten in Norilsk. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament". Bonn, Nr. B XXIII/1956.
- Hejfcetz, Michail: Wassyl Stus – ein Dichter hinter Stacheldraht. Kuratorium Geistige Freiheit, Bern 1983.
- : Sorokas Rosenstrauch. Authentischer Bericht aus Mordwinien. Gerold & Appel Verlag, Hamburg 1984.
- Herling, Gustaw: Welt ohne Erbarmen. Verlag Politik und Wirtschaft, Köln 1953 (Polnische Ausgabe London 1953), vollständig revidierte Neuausgabe Hanser Verlag, München 2000.
- Hildebrandt, Georg: Wieso lebst du noch? Ein Deutscher im Gulag. Verlag Bernhard Abend, Stuttgart 1990; Taschenbuchausgabe Ullstein Verlag, Frankfurt/Main-Berlin 1993.
- Hochschild, Adam: Stalins Schatten. Gespräche mit Russen heute. Steidl Verlag, Göttingen 1994 (Amerikanische Originalausgabe 1994).
- Hönig, Albertine: Leben in Workuta. Fünfzehn Jahre Entbehrungen und Hoffnungslosigkeit. Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn 1961.
- : Der weite Weg oder Das Buch von Workuta. ADZ Verlag, Bukarest 1995.
- Huber, Peter: Stalins Schatten in die Schweiz. Schweizer Kommunisten in Moskau: Verteidiger und Gefangene der Komintern. Chronos Verlag, Zürich 1994.
- Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung (Hrsg.): In den Fängen des NKWD. Deutsche Opfer des stalinistischen Terrors in der UdSSR. Dietz Verlag, Berlin 1991.

- Internationale Kommission zur Bekämpfung des Konzentrationslagersystems: Eine Welt hinter Stacheldraht. Weißbuch über die sowjetischen Konzentrationslager. Öffentliche Verhandlung in Brüssel vom 21. bis 26. Mai 1951. Übertragung des französischen Textes, hrsg. vom Bundesvorstand des Bundes der Verfolgten des Naziregimes, Düsseldorf o. J. (1951).
- Jakir, Peter: Eine Kindheit in Gefangenschaft. Insel Verlag, Frankfurt/Main 1972 (Russische Ausgabe London 1972).
- Jakobs, Karl-Heinz: Das endlose Jahr. Begegnungen mit Mäd. Aasen Verlag, Düsseldorf 1983; Taschenbuchausgabe Verlag Ullstein, Frankfurt/ Main 1985.
- Jöris, Erwin: Ein Leben als Verfolgter unter Hitler und Stalin. Erinnerungen gegen das Vergessen. Selbstverlag, Köln 2004.
- Joffe, Nadeschda A.: Rückblende. Mein Leben – Mein Schicksal – Meine Epoche. Arbeiterpresse Verlag, Essen 1997 (Amerikanische Ausgabe 1994).
- Jüchen, Aurel von: Was die Hunde heulen. Die sowjetische Wirklichkeit von unten betrachtet. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1958.
- Karner, Stefan (Hrsg.): Geheime Akten des KGB „Margarita Ottilinger“. Leykam Buchverlagsgesellschaft, Graz 1992.
- Keller, Fritz: In den Gulag von Ost und West. Karl Fischer – Arbeiter und Revolutionär. isp-Verlag, Frankfurt/Main 1980.
- Kersnowskaja, Jefrosinija: "Ach Herr, wenn unsre Sünden uns verklagen". Eine Bildchronik aus dem GULAG. Neuer Malik Verlag, Kiel 1991.
- Killian, Herbert: Geraubte Jahre. Ein Österreicher verschleppt in den GULAG. Amalthea Signum Verlag, Wien 2005.
- Klejn, Lew: Verkehrte Welt. In Breshnews Lagern. Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 1991.
- Köpke, Horst / Wiese, Friedrich-Franz: Mein Vaterland ist die Freiheit – Das Schicksal des Studenten Arno Esch. Hinstorff Verlag, Rostock 1990, 2. Aufl. 1997.
- Kopelew, Lew: Aufbewahren für alle Zeit! Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1976 (Russische Ausgabe Ann Arbor 1975), Taschenbuchausgaben: Deutscher Taschenbuchverlag, München 1979; Steidl Verlag, Göttingen 1995.
- : Tröste meine Trauer. Autobiographie 1947-1954. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1981 (Russische Ausgabe Ann Arbor 1980), Taschenbuchausgaben: Deutscher Taschenbuchverlag, München 1983; Steidl Verlag, Göttingen 1996.
- Krasnow, N. N.: Verborgenes Russland. Zehn Jahre Zwangsarbeit in sowjetischen Arbeitslagern. Kranich Verlag, Berlin 1962 (Amerikanische Ausgabe New York 1960).
- Kravtschik, Grigorij: Dornenwege. Ein Leben unter Stalin. Edition Temmen, Bremen 1989.
- Kuratorium Geistige Freiheit (Hrsg.): Chronik des Frauenkonzentrationslagers Baraschewo. Sonderdruck aus "SAMISDAT - Stimmen aus dem anderen Russland" XXI, Selbstverlag, Bern 1986.
- Kusnezow, Eduard: Lagertagebuch. Aufzeichnungen aus dem Archipel des Grauens. Paul List Verlag, München 1974 (Russische Ausgabe Paris 1973).
- : Marathon in Mordwinien. Lagerskizzen. Verlag Ullstein, Frankfurt/Main 1983.
- Kuusinen, Aino: Der Gott stürzt seine Engel. Hrsg. von Wolfgang Leonhard. Verlag Fritz Molden, Wien-München-Zürich 1972.
- Lauer, Martin: Mein Buch Sehnsucht. Gedichte aus dem Archipel Gulag 1950-1954. Selbstverlag, Stuttgart 1998; Zweite, geänderte Auflage hrsg. vom Landesbeauftragten des Freistaates Thüringen für die Stasi-Unterlagen, Erfurt 2002.
- Lehrmann, Rolf: Im Namen des Volkes? In: "Vom Roten Ochsen geprägt"(1). Lebensumstände politischer Häftlinge 1944-1956. Die Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt, Magdeburg 1995.
- Leonhard, Susanne: Gestohlenes Leben. Schicksal einer politischen Emigrantin in der Sowjetunion. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main 1956; mehrere Auflagen; Neuauflage Athenäum

- Verlag, Frankfurt/Main 1988.
- Leutelt, Helmut: Menschen in Menschenhand. Bericht aus Sibirien, Paul List Verlag, München 1958.
- Lichatschow, Dimitri S.: Hunger und Terror. Mein Leben zwischen Oktoberrevolution und Perestroika. edition tertium, Ostfildern 1997 (Russische Originalausgabe St. Petersburg 1995).
- Lipper, Elinor: Elf Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Lagern. Verlag Oprecht, Zürich 1950.
- Margolin, Julius: überleben ist alles. Aufzeichnungen aus sowjetischen Lagern. Verlag J. Pfeiffer, München 1965 (Franz. Ausgabe Paris 1949).
- Martins, Günter: RUKI NASAD! Hände auf den Rücken! Häftling in Potsdam und Workuta. Hrsg. von Gisela Kurze. Förderverein für MEMORIAL St. Petersburg, Berlin 2001.
- Martschenko, Anatolij: Meine Aussagen. Bericht eines sowjetischen Häftlings 1960-1966. S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1969 (Russische und englische Ausgabe London 1969).
- Mayer-Melikowa, Frieda: Ein Leben zwischen den Mühlsteinen der Politik. Die Geschichte einer Pastorenfamilie. Selbstverlag, Schorndorf 1997.
- McLoughlin, Barry / Schafranek, Hans / Szevera, Walter: Aufbruch – Hoffnung – Endstation. Österreicherinnen und Österreicher in der Sowjetunion 1925-1945. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1997.
- Mehlhemmer, Margarete: Überleben in zwei Diktaturen. Hrsg. von Friedrich-Franz Wiese. Westkreuz-Verlag, Bad Münstereifel 2000.
- MEMORIAL Deutschland (Hrsg.): Von Potsdam nach Workuta. Katalog zur Ausstellung über die deutschen und sowjetischen Häftlinge im KGB-Gefängnis Potsdam und die Lagerhaft in Workuta / Sowjetunion. Selbstverlag, Berlin 2003.
- Mensing, Björn / Rathke, Heinrich (Hrsg.): Widerstehen. Wirkungsgeschichte und aktuelle Bedeutung christlicher Märtyrer. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2002.
- : Mitmenschlichkeit, Zivilcourage, Gottvertrauen. Evangelische Opfer des Nationalsozialismus und Stalinismus. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2003.
- Mensing, Wilhelm: Von der Ruhr in den Gulag. Opfer des Stalinschen Massenterrors aus dem Ruhrgebiet. Klartext Verlag, Essen 2001.
- Moll, Helmut (Hrsg.): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz. 2 Bände, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn-München-Wien-Zürich 1999, 2. Aufl. 2000.
- Müller, Klaus-Dieter / Osterloh, Jörg: Die andere DDR. Eine studentische Widerstandsgruppe und ihr Schicksal im Spiegel persönlicher Erinnerungen und sowjetischer NKWD-Dokumente. Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Dresden 1995.
- Müller, Reinhard: Menschenfalle Moskau. Exil und stalinistische Verfolgung. Hamburger Edition HIS Verlagsgesellschaft, Hamburg 2001.
- Müller-Hellwig, Mike: Workuta. Symbol sowjetischer Barbarei und deutschen Widerstandes. Selbstverlag, Meckenheim 2003. Abgedruckt in Foitzik / Hennig.
- Nicolas, Waltraut: Schattenland. Sonette. Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg 1948.
- : Hier wird Gott dunkel. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1952.
- : Der Geheime. Rufer-Verlag, Gütersloh 1955.
- : Der Streik der Nonnen. Rufer-Verlag, Gütersloh 1956.
- : Weißt Du, wer neben Dir geht? Geschichten aus einer fremden Welt. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 1958.
- : Die Kraft, das Ärgste zu ertragen. Frauenschicksale in Sowjetgefängnissen. Athenäum-Verlag, Bonn 1958 (Erste und zweite Auflage siehe unter Irene Cordes).
- : Viele tausend Tage. Erlebnisbericht aus zwei Ländern. Steingrüben Verlag, Stuttgart 1960.
- : Der Fall Drostow. Erzählungen. Hrsg. und eingeleitet von Hans Graf von Lehndorff. Jugenddienst-Verlag, Wuppertal-Barmen 1964.

- Nieckau, Gerhard "Jeff": Im GULAG. Aus der Kriegsgefangenschaft ins sowjetische Arbeitslager. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin-Bonn 2003.
- Noble, John H.: Verbannt und verleugnet. Verlagshaus Förster, Dresden 2004.
- Noebe, Will: Wie es wirklich war. 7 1/2 Jahre politischer Gefangener des NKWD in Ostdeutschland und Sibirien. Telos-Verlag, Berlin 1959.
- Oelsner, Siegfried: Sibirische Odyssee. Mein Weg durch die Hölle des KGB. Verlag K. W. Schütz, Preussisch Oldendorf 1981.
- Orlow, Jurij: Ein russisches Leben. Carl Hanser Verlag, München-Wien 1992 (Amerikanische Ausgabe New York 1991).
- Parvilahti, Unto: In Berias Gärten. Zehn Jahre Gefangener in Russland und Sibirien. Verlag "Das Bergland-Buch", Salzburg-Stuttgart 1960 (Finnische Ausgabe Helsinki 1957).
- Pautsch, Eberhard: Und dennoch überlebt. Als Sechzehnjähriger auf dem "Archipel Gulag". Laumann Verlag, Dülmen 1984.
- Petkewitsch, Tamara: Die Liebe gab mir Hoffnung. Erinnerungen. Verlag Volk und Welt, Berlin 2001 (Russische Originalausgabe St. Petersburg 1993).
- Petrow, Wladimir: Sowjetgold. Meine Erlebnisse als Zwangsarbeiter in den Bergwerken Sibiriens. Holzner Verlag, Kitzingen 1954 (Amerikanische Ausgabe New York 1949).
- Pförtner, Kurt / Natonek, Wolfgang: Ihr aber steht im Licht. Eine Dokumentation aus sowjetischem und sowjetzonalen Gewahrsam. Verlag Fritz Schlichtermayer, Tübingen 1962.
- Piper, Helfrid: Ich überlebte Workuta. 90 Monate hinter Gittern und Stacheldraht. SOLDI-Verlag, Hamburg 1993.
- Plener, Ulla: Leben mit Hoffnung in Pein. Frankfurter Oder Editionen, Frankfurt/Oder 1997.
- : Helmut Schinkel – Zwischen Vogelers Worpsswede und Stalins Lagern. Biographie eines Reformpädagogen (1902-1946). Trafo-Verlag Weist, Berlin 1998.
- Pljuschtsch, Leonid: Im Karneval der Geschichte. Ein Leben als Dissident in der sowjetischen Realität. Verlag Fritz Molden, Wien-München-Zürich 1981.
- Povysil, Paul: Tote, die atmen. Adolf Sponholtz Verlag, Hannover 1956.
- Radygin, Anatolij: Das Leben in den mordowischen Konzentrationslagern aus der Nähe betrachtet. Ukrainisches Institut für Bildungspolitik, München 1974.
- Rasgon, Lew: Nichts als die reine Wahrheit. Erinnerungen. Verlag Volk und Welt, Berlin 1992.
- Ratuschinskaja, Irina: Grau ist die Farbe der Hoffnung. Bericht aus einem Frauenlager. Albrecht Knaus Verlag, München-Hamburg 1988 (Russische Ausgabe London 1988).
- Rawicz, Slawomir: Flucht durch Steppe und Wüste. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt/Main 1959 (Englische Ausgabe London 1956). Neuauflage unter dem Titel: Der lange Weg. Meine Flucht aus dem Gulag. Ullstein Taschenbuch Verlag, München 2000.
- Reuther, Victor G.: Verraten in Gorki. Die Tragödie der ausländischen Arbeiter in den sowjetischen Autowerken in Gorki. Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn 2000.
- Richter, Trude: Totgesagt. Erinnerungen. Mitteldeutscher Verlag, Halle-Leipzig 1990.
- Riefler, Ferdinand: Verschleppt – verbannt – unvergessen. Forum Verlag Wien-Frankfurt/Main 1957.
- Rockmann, Siegfried: Aus tausend Nächten Workuta – der Nibelungen Not. Hans Pfeiffer Verlag, Hannover 1968.
- Roeder, Bernhard (Pseudonym für Bernhard von Mutius): Der Katorgan. Traktat über moderne Sklaverei. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1956 (Englische Ausgabe London 1958).
- Roland, Ursula: Wie eine Feder im Wind. Meine Zeit in Stalins Lagern Rowohlt Verlag, Berlin 1991.
- Rudolph, Heinz: Sibirisches Tagebuch. Ein deutsch-deutsches Schicksal Selbstverlag, Eschenburg 2001.
- Rudzka, Marta: Workuta. Weg zur Knechtschaft. Thomas Verlag Zürich 1948 (Polnische Ausgabe Rom 1946).

- Rumin, Ursula: Im Frauen-GULAG am Eismeer. F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München 2005.
- Sadunaite, Nijole: Gottes Untergrundkämpferin. Vor Gericht – Erinnerungen – Briefe. Christiana Verlag, Stein am Rhein 1985.
- de Santerre, Maximilien: Ihr Name ist Legion. Zwölf Jahre unter Berufsverbrechern in der Sowjetunion. Verlag J. Pfeiffer, München 1962.
- Schacht, Erich: In Russland erlebt mit Jesus. Verlag der Liebenzeller Mission, Lahr 1997; 3. Aufl. 2000.
- Schaefer, Helmut: Entstehung der subarktischen Großstadt Workuta (Polarural). Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament". Bonn, Nr. B VII/1958.
- Schafranek, Hans: Die Betrogenen. Österreicher als Opfer stalinistischen Terrors in der Sowjetunion. Picus Verlag, Wien 1991.
- Schalamow, Warlam: "Artikel 58". Die Aufzeichnungen des Häftlings Schalamow. Friedrich Middelhaue Verlag, Köln 1967. Neuausgabe unter dem Titel: Kolyma – Insel im Archipel. Langen Müller Verlag, München-Wien 1975.
- : Geschichten aus Kolyma. Verlag Ullstein, Frankfurt/Main 1983.
- : Schocktherapie. Kolyma-Geschichten. Verlag Volk und Welt, Berlin 1990.
- : Ankerplatz der Hölle. Erzählungen, Gedichte, Briefe, Fotos. Oberbaum Verlag, Berlin 1996, Neuauflage 2004.
- Scharf, Hans-Dieter: Von Leipzig nach Workuta und zurück. Ein Schicksalsbericht aus den frühen Jahren des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates 1950-1954. Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dresden 1996.
- Schentalinski, Witali: Das auferstandene Wort. Verfolgte russische Schriftsteller in ihren letzten Briefen, Gedichten und Aufzeichnungen. Aus den Archiven sowjetischer Geheimdienste. Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1996 (Französische Ausgabe Paris 1993, russische Ausgabe Moskau 1995).
- Scherbakowa, Irina (Hrsg.): Russlands Gedächtnis. Jugendliche entdecken vergessene Lebensgeschichten. Edition Körper-Stiftung, Hamburg 2003.
- Schifrin, Abraham: Das Verhör. Die Arbeitslager der UdSSR. Stephanus-Verlag, UHldingen 1977 (Nach den Protokollen des US-Senats, Washington 1973). Siehe auch: Shifrin, Avraham.
- Schmid, Walter: Russische Jahre 1939-1941, 1945-1955, 1968-1971. Bouvier-Verlag, Bonn 1996.
- Scholmer, Joseph: Die Toten kehren zurück. Bericht eines Arztes aus Workuta. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin 1954. (Französische, englische und amerikanische Ausgaben Paris 1954, London 1954, New York 1955). Taschenbuchausgabe unter dem Titel: Arzt in Workuta. Bericht aus einem sowjetischen Straflager. Deutscher Taschenbuchverlag, München 1963, 2. Auflage 1981.
- Scholz, Lothar: Im Namen von Marx-Engels-Lenin-Stalin. Eine Jugend in sowjetischen Straflagern. VBG Verlagsgesellschaft, Berg am Starnberger See 2000.
- Schüler, Horst: Workuta. Erinnerung ohne Angst. Herbig Verlagsbuchhandlung, München 1993, 2. Auflage 2001.
- : Vergessene Opfer. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung. Lagergemeinschaft Workuta, Berlin 1996.
- schüppel, hem (horst): zeichen, geritzt in die wände der zeit, impressionen meiner welt in vier aspekten. J. G. Bläschke Verlag, Darmstadt 1978.
- Seipel, Kurt: Meine Jugend blieb im Eis Sibiriens. Mit 19 in den GULAG verschleppt. Österreichisches Literaturforum, Krems 1997.
- Serbet, Jean-Paul: Der Mensch im Gefängnis. Ein Bericht. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin 1963 (Französische Ausgabe Paris 1963).
- Shepetinski, Jakob: Die Jakobsleiter. Erinnerungen eines Shoa- und Gulag-Überlebenden. Pano Verlag, Zürich 2005 (Russische Originalausgabe Tel Aviv 2002).

- Shifrin, Avraham: Die vierte Dimension. Stephanus Edition, Seewis 1985 (Russ. Ausgabe Frankfurt/Main 1973). Siehe auch: Schifrin, Abraham.
- Shurawljow, Sergej: "Ich bitte um Arbeit in der Sowjetunion". Das Schicksal deutscher Facharbeiter im Moskau der dreißiger Jahre. Ch. Links Verlag, Berlin 2003.
- Sinjawski, Andrej (Abram Terz): Eine Stimme im Chor. Paul Zsolnay Verlag, Wien-Hamburg 1974, Taschenbuchausgabe dtv München 1978.
- : Promenaden mit Puschkin. Verlag Ullstein, Frankfurt/Main 1977 (Russische Originalausgabe Frankfurt/Main 1975).
- : Im Schatten Gogols. Propyläen Verlag, Berlin 1979 (Russische Originalausgabe London 1975).
- : Gute Nacht. Roman. S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1985 (Russische Originalausgabe Paris 1984).
- Solomon, Michael: Magadan. Sieben Jahre in sowjetischen Straflagern. Hestia Verlag, Bayreuth 1974 (Amerikanische Ausgabe New York 1971); Taschenbuchausgabe Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1978.
- Solschenizyn, Alexander: Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch. Droemersch Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf., München 1963. (Russ. Ausgabe Moskau 1962),. Mehrere Taschenbuchausgaben, zuletzt Knauer 1999.
- : Der erste Kreis der Hölle. S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1968. (Russische Ausgabe New York 1968). Erweiterte Neuauflage unter dem Titel: Im ersten Kreis, 1982; Taschenbuchausgabe 1985.
- Stajner, Karlo: 7000 Tage Sibirien. Europa Verlag, Wien 1975. (Jugoslawische Ausgabe Zagreb 1971).
- Stark, Meinhard: "Wenn Du willst Deine Ruhe haben, schweige". Deutsche Frauenbiographien des Stalinismus. Klartext Verlag, Essen 1991.
- : Opfer des Stalinismus - Verfolgte Generationen. In: Biographien in Deutschland, hrsg. von Wolfram Fischer-Rosenthal / Peter Alheit. Westdeutscher Verlag, Opladen 1995.
- : "Ich muß sagen, wie es war". Deutsche Frauen des Gulag. Metropol Verlag, Berlin 1999.
- : Frauen im Gulag. Alltag und Überleben 1936-1956. Carl Hanser Verlag, München-Wien 2003.
- Starlinger, Wilhelm: Grenzen der Sowjetmacht im Spiegel einer West-Ost-Begegnung hinter Palisaden 1945-1954. Holzner Verlag, Kitzingen/Main 1954.
- Steinbacher, Willi: Ich habe die weiße Hölle Sibiriens überlebt – Zehn Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Straflagern 1945-1955. Verlag Herchen, Frankfurt/Main 1994.
- Steinberger, Nathan / Broggin, Barbara: Berlin – Moskau – Kolyma und zurück. Ein Gespräch über Stalinismus und Antisemitismus. Edition ID-Archiv, Berlin-Amsterdam 1996.
- Steinert, Marliese: Zelle – Baracke – Erdloch. Aufzeichnungen von 1954, hrsg. von Gisela Kurze. Initiativgruppe ehemaliges KGB-Gefängnis Potsdam, Leistikowstr. 1, Potsdam 2000.
- Strauss, Wolfgang: Bürgerrechtler in der UdSSR. Ein Bericht in Dokumenten. Verlag Herder, Freiburg 1979.
- Stürmer, Viktor: Ж 895. Im Straflager zwischen Eismeer und Baikalsee. Westkreuz Verlag, Berlin-Bonn 1988.
- Stus, Wassyl: Ein Dichter im Widerstand. Aus dem Tagebuch des Wassyl Stus. Verlag Gerold & Appel, Hamburg 1984.
- : Du hast dein Leben nur geträumt. Eine Auswahl aus der Gedichtsammlung Palimpseste von Anna-Halja Horbatsch. Verlag Gerold & Appel, Hamburg 1988.
- Tannert, Kurt: Ich war ein Katorgan. Erlebnisse eines österreichischen GULAG-Häftlings. Selbstverlag, Perg 2002.
- Tarsis, Valerij: Botschaft aus dem Irrenhaus. Possev-Verlag, Frankfurt/Main 1965.
- Thomsen, Alexander: ... aber die Liebe war stärker. Als Rote-Kreuz-Arzt zehn Jahre in sowjetischer Gefangenschaft. Franz Schneekluth Verlag, Darmstadt 1962 (Dänische Ausgabe Kopenhagen o. J.).

- Treguboff, Jurij A.: Acht Jahre in der Gewalt der Lubjanka. Erlebnisbericht. Feuervogel-Verlag, Frankfurt/Main 1999 (Russische Ausgabe Frankfurt/Main 1957).
- Universität Leipzig (Hrsg.): Studentischer Widerstand an der Universität Leipzig 1945-1955. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung, erarbeitet von Gerald Wiemers und Jens Blecher. Universität Leipzig 1997, erweiterte 2. Auflage Sax-Verlag, Beucha 1998.
- Urwich-Ferry, Johann: Ohne Paß durch die UdSSR. 2 Bände; Verlag der Vereinigung der Freien Rumänen in Deutschland, München 1982.
- Utech, Gerd: Prägende Jahre in Potsdam und Sibirien 1945-1955. Ein Zeitzeugenbericht. Schriftenreihe des Berliner Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, Band 17, Berlin 2003.
- Vatlin, Alexander: Tatort Kunzewo. Opfer und Täter des Stalinschen Terrors 1937/38. Basis Druck Verlag, Berlin 2003.
- Vins, Georgi P.: Wie Schafe unter Wölfen. Erfahrungen eines Christen in sowjetischen Straflagern. Verlag Hänssler, Neuhausen-Stuttgart 1987.
- Vitzthum, Hilda: Mit der Wurzel ausrotten. Erinnerungen einer ehemaligen Kommunistin. Verlag Ernst Vögel, München 1984.
- Voelkner, Hans und Rosemarie (Hrsg.): Unschuldig in Stalins Hand. Briefe, Berichte, Notizen. Brandenburgisches Verlagshaus, Berlin 1990.
- Vorstand der SPD (Hrsg.): Der Freiheit verpflichtet. Gedenkbuch der deutschen Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert. Verlag Schüren, Marburg 2000.
- Wallach, Erica: Licht um Mitternacht. Fünf Jahre in der Welt der Verfeimten. Piper Verlag, München 1969 (Amerikanische Ausgabe New York 1967).
- Wat, Alexander: Jenseits von Wahrheit und Lüge. Mein Jahrhundert. Gesprochene Erinnerungen 1926-1945. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 2000 (Polnische Ausgabe in zwei Bänden, London 1977).
- Weber, Hermann: "Weiße Flecken" in der Geschichte. Die KPD-Opfer der Stalinschen Säuberungen und ihre Rehabilitierung, isp Verlag, Frankfurt/Main 1989."
- Weissberg-Cybulski, Alexander: Hexensabbat. Russland im Schmelztiegel der Säuberungen. Verlag der Frankfurter Hefte, Frankfurt/Main 1951 (Englische Ausgabe London 1951), Taschenbuchausgabe Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 1977. Neuausgabe unter dem Titel: Im Verhör. Ein Überlebender der stalinistischen Säuberungen berichtet. Europa-Verlag, Wien-Zürich 1993.
- Weithoener, Dieter: In unserer Zeit - Biographische Aufzeichnungen eines Deutschen in der Gewalt des NKWD und im GULAG 1945-1952. Weidheller Verlag Bad Ems 1995.
- Wiese, Friedrich-Franz / Bernitt, Hartwig: Arno Esch – eine Dokumentation. Verband ehemaliger Rostocker Studenten (VERS), Dannenberg/Elbe 1994.
- Wilmanns, Hergart: Blumen im Beton. Russlandreisen mit und ohne Pass. Spätlese Verlag, Nürnberg 2001.
- Witschel, Margaretha: Und dennoch überlebt. Acht Jahre in russischer Gefangenschaft. Verlag Hermann Böhlhaus Nachf., Wien-Köln-Graz 1985.
- Wolf, I. E. (Hrsg.): Unschuldig überlebt. Ein Buch wider das Vergessen. amicus-Verlag, Föritz-Weidhausen 2004.
- Wollin, Hans-Jörg: Totgesagt und doch heimgekehrt. Ein authentischer Bericht. Selbstverlag, Berlin 2000.

Die Bibliographie wurde im Mai 2005 abgeschlossen; ich danke allen, die mich bei der Literatursuche mit Hinweisen unterstützt haben, und bitte weiterhin, mich auf einschlägige, hier nicht genannte Publikationen aufmerksam zu machen.

Siegfried Jenkner
Wiesenstr. 2
30169 Hannover
Tel. 0511/88 46 62

Angaben zum Verfasser:

Dr. Siegfried Jenkner (geb. 1930), emeritierter Professor für Politikwissenschaft im Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Hannover.

Im Oktober 1950 als Mitglied der Leipziger Studenten-"Gruppe Belter" verhaftet und im Januar 1951 von einem sowjetischen Militärtribunal in Dresden wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Agitation und illegaler Gruppenbildung zu zweimal fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Strafverbüßung in Workuta, Schacht 9/10 und Jawas, Lagergebiet Potma/Mordwinien. Im Oktober 1955 amnestiert und in die Bundesrepublik entlassen; im Mai 1994 vollständig rehabilitiert.

1956-1960 Studium an der Hochschule für Sozialwissenschaften in Wilhelmshaven-Rüstersiel mit Diplomabschluss; Promotion 1965 an der Universität Göttingen. 1965-1969 Geschäftsführer der Zentralstelle für auswärtige Seminarkurse der Universität Göttingen.

1969-1996 Lehr- und Forschungstätigkeit in Hannover mit den Arbeitsschwerpunkten Schulverfassung, Bildungspolitik und Totalitarismusforschung. Ab 1990 Mitarbeit im European Forum for Freedom in Education, einer internationalen nichtstaatlichen Organisation für pädagogische Ost-West-Kooperation; Lehrtätigkeit und Publikationen in mehreren mittel- und osteuropäischen Ländern. 1994-1997 Honorarprofessor an der St. Petersburg State University of Pedagogical Arts. Mitglied von MEMORIAL Deutschland.